

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 77.

Donnerstag, den 29. Juni 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

Der Aufenthalt des Kaisers in Kiel
Nähert sich seinem Ende, da die sommerliche Nordlandreise in wenigen Tagen ihren Anfang nehmen soll. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, mit denen der Kaiser konferierte, sind nach Berlin heimgekehrt, die Aussprache vor der längeren Abwesenheit des Monarchen ist recht gut, von seiner guten Laune hat er wiederholte Beweise gegeben. Große Freude hat ihm das Geschenk des kostbaren Lutherbriefes aus dem Jahre 1521 durch den amerikanischen Millionär Pierpont Morgan gemacht. Der Kaiser hatte mit dem greisen Mann eine längere Unterredung und schickte ihm zum Abschiede kräftig die Hand. Ueberall wird anerkannt, daß dieser Sandlungsweise des nordamerikanischen Millionärs eine außergewöhnliche Hochachtung vor dem Oberhaupt des deutschen Reiches zu Grunde liegt.

Der Kronprinz wird, wie es heißt, unter Beförderung zum Oberst nicht erst nach den Manövern, sondern schon früher das Kommando der ersten Leibjäger in Langfuhr bei Danzig übernehmen. Ein genauer Termin ist aber nicht festgesetzt worden. Jedenfalls kann die Kommandoübernahme nicht mehr lange auf sich warten lassen, sonst wäre der bisherige Kommandant nicht bereits zum Brigadegeneral in Baden ernannt.

Entscheidung eines Kaiser-Friedrich-Gedenksteins in der Pfalz. In Landau in der bayerischen Rheinpfalz fand Sonntag die Enthüllung des Gedenksteins statt, den die pfälzische Kampfgemeinschaft und die Stadt Landau zu Ehren des Führers der dritten Armee im Feldzug 1870/71, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, und der mit dieser Armee freiwillig ins Feld gezogenen bayerischen Prinzen Leopold und Arnulf errichtet haben. Anwesend waren die Prinzen Leopold und Heinrich von Bayern als Vertreter des Kaisers, Generaloberst v. Lindemann, die Vertreter der Landesregierungsvereine von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, die Spitzen der Behörden und eine große Anzahl Krieger- und Militärvereine aus der Pfalz.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist wird seine mehrfache angestrebte Reise nach Südwestafrika im Oktober dieses Jahres antreten. Der Staatssekretär will in erster Linie seine Unverletzlichkeit in seinem alten Wirkungskreis dazu benutzen, um die durch die Heruburgischen Verträge geschaffene Lage in der Kamerunfrage sowie die zukünftig dem Ombolande gegenüber zu befolgende Politik an Ort und Stelle zu studieren.

Das Herrenhaus wurde am Dienstag mit der Bekanntgabe einer langen Reihe von Entschuldigungen eröffnet, es waren kaum 40 Mitglieder erschienen. Die Besprechung des Ausführenden Ausschusses zum Reichszuwauchssteuergesetz eröffnete Fürst zu Salm-Horrmann, der mit Entschiedenheit betont: Bis hierher und nicht weiter. Diese Steuer sei schlimmer als Enteignung. Finanzminister Dr. Lenge erwiderte, daß gerade der ausgleichende Charakter dieser Steuer sie so beliebt gemacht habe. In einer zweiten Rede meinte Fürst zu Salm-Horrmann, daß mit der Einführung der Grundwertsteuer der Zukunftssatz erreicht werde. Besonders schlimm soll das Vorgehen der Stadt Königsberg sein. Graf v. v. Wartensburg protestierte gegen die Höhe in der Gefahrfabrikation. Schließlich wurde die Vorlage angenommen, ebenso die Novelle zur Provinzialordnung für Westfalen. Zu den debattierten erledigten Petitionen gehört auch die des Reichsverbandes um Aufhebung der Gesandtschaft beim Vatikan.

Der Vorschlag des preussischen Staats für 1912/13 schließt ebenso wie der Etat des Reiches ohne die Aufnahme einer Anleihe ab. Die Etatforderungen der einzelnen Reformministerien bewegen sich nur innerhalb des Rahmens der Sollentnahmen.

Eine Beschränkung des Kaisermandats dürfte nach der „Berl. Morgenpost“ stattfinden, da im südlichen Holstein die Maul- und Kleinfleckse stark auftritt. Die dort angestellten Einquartierungen sind bereits wieder abgestellt.

Das erste Geschwader der Hochseeflotte hat Dienstag früh die Fahrt von Kiel nach der Nordsee angetreten. Beim Verlassen des Hafens feuerten die Schiffe den Kaiser salut.

Das Bismarck-Nationaldenkmal soll nach einer Entscheidung des Großen Komitees endgültig seinen Standplatz auf der Elisenhöhe bei Wingen am Rhein erhalten. Dagegen sollen zwanzig Künstler aufgefordert werden, ihre Entwürfe

dahin abzuändern, daß die Gestalt Bismarcks mehr hervortritt. In dem viel angefochtenen, preisgekrönten Entwurf war die Hauptfigur bekanntlich ein sein Schwert präsenter Jung-Siegfried. Von Bismarck selbst war nur ein Medaillon da.

Ausland.

Italien.

(Die Unterfertigung beim Bau des römischen Justizpalastes.) Die von der Kammer eingesetzte parlamentarische Untersuchungskommission über die beim Bau des neuen Justizpalastes vorgenommenen Unterschlagungen hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Kosten des Baues waren mit acht Millionen Lire veranschlagt. In Wirklichkeit hat jedoch das Gebäude mit der Inneneinrichtung vierzig Millionen Lire gekostet. Selbst wenn mehrere Millionen für nachträglich bewilligte Arbeiten und für die Inneneinrichtung in Anrechnung gebracht werden, beläuft sich die veruntreute Summe doch immer noch auf etwa 15 Millionen Lire. Die Untersuchung muß zugeben, was bei Vergebung der Arbeiten und bei Ausführung des Baues diese Millionen in die Tasche gesteckt hat.

Spanien.

(Beschlagnahme von Kriegsmaterial auf einem deutschen Dampfer.) Die spanischen Behörden beschlagnahmten auf dem deutschen Dampfer „Gemma“, der den Hafen Corcubion am Kap Finis terre anließ, um dort Kohlen und Waren einzunehmen, eine beträchtliche Menge Kriegsmaterial, das für Portugal bestimmt war. Es wird erzählt, daß monarchistische Verschwörer Tausende von Schusswaffen und Schießpulver in der spanischen Provinz Galicien für Portugal anwerben und ausführen. Die spanische Regierung lenkt ihre Aufmerksamkeit auf dringende Maßnahmen zur Verhütung jeder Agitation.

China.

In Süchina entdeckte die Regierung bei der Untersuchung über die Revolution im Süden des Reiches enorme Unterschlagungen von Gewehren. Diese sowie die Patronen wurden an die Revolutionäre direkt aus dem Regierungsarsenal verkauft. Viele Offiziere sind in die Affäre verwickelt. Teilweise wurden die Gewehre den Revolutionären auf gefälschte Orders des Divisionskommandeurs verabfolgt.

Marokko.

150 Fremdenlegionäre vom 2. Regiment der Fremdenlegion sind in Colomb Bechar an der algerisch-marokkanischen Grenze unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Vergiftung ist darauf zurückzuführen, daß die Geschirre schlecht verzinkt waren.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 29. Juni. (Knappschäftiges.) Die Auszahlung der Kranfengelder, Alters-, Invaliden-, Vergnügungs-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juli 1911 findet in Kamen am 5. Juli beim Wirt Friedrich u. zwar für Witwen und Waisen um 2 Uhr, für Vergnügungs-, Alters- und Invalidenrenten um 3 Uhr statt; desgleichen in Courl am 1. Juli beim Wirt Vinsbürger für erstere um 2½ Uhr, letztere um 3¼ Uhr.

Kamen, 26. Juni. (Verschiedenes.) Der Bezirksauschuss zu Arnsberg hält vom 21. Juli bis 1. September Ferien. Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten.

(Zur Teilung des Regierungsbezirkes Arnsberg.) Der „Westf. Merkur“ ist in der Lage, eine Aufseherung des neuen Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Prinzen v. Ratibor-Corven, über die Teilung des Regierungsbezirkes Arnsberg wiedergzugeben. Die wesentlichen Sätze lauten: „Der Oberpräsident vertritt die Ansicht, daß es aus mehrfachen Gründen vorteilhaft wäre, wenn die Provinz Westfalen in eine Stadt des Industrie- und volkreichen Nordostens des Bezirkes sich begeben würde. Die Frage der Verlegung des Regierungssitzes oder gar der Teilung des Bezirkes würde aber von solch einschneidender Bedeutung sein, daß sie vorher einer eingehenden und gewissenhaften Prüfung bedürfte, bevor man an die Lösung derselben ernstlich herantreten könne. Wenn die Angelegenheit zur weiteren Erörterung auch noch nicht reif sei, so verdiente sie doch, im Auge behalten zu werden, zumal man heute noch gar nicht wissen könne, wie die Verhältnisse sich in den nächsten Jahren entwickeln werden.“

Zu den **Ernteeinschüssen** schreibt die „N. N. Ztg.“, daß die letzten Niederschläge dort, wo es noch nicht zu spät war, das Wachstum förderten, bei weiter vorgeschrittener Entwicklung immerhin noch

einen günstigen Einfluß auf die Körnerbildung auszuüben vermochten. Beim Winterweizen kam der Regen meist noch rechtzeitig. Auch der Roggen hat sich stellenweise, namentlich auf guten Böden, noch etwas gebessert, indes konnte die vorteilhafte Witterung den durch Dürre und Fröste verursachten Schaden nicht mehr ausheilen, auch wird häufig über fehlerhafte Weizen berichtet. Den Sommerweizen, bei denen sich große Brandstellen vorfinden, haben Niederschläge teilweise auch noch gehoben, nichtsdestoweniger läßt ihr Stand immer noch sehr zu wünschen übrig. Die Kartoffeln entwickeln sich ziemlich günstig, auch die Rüben, soweit sie nicht durch Insekten leiden, haben sich gebessert. Die Futterernte befriedigt nicht, teilweise läßt auch der Nachwuchs zu wünschen übrig, so daß Futtermangel befürchtet wird.

Der Westfälische Provinzial-Kriegerverband hält am 1. Juli in Siegen seinen 39. Abgeordnetenstag ab. Nach dem Jahresbericht für 1910 zählte der Verband am Schlusse des Jahres 1908 Vereine mit 176 174 Mitgliedern, darunter 17 944 Kombattanten. Im Laufe des Jahres traten 59 Vereine mit 5134 Mitgliedern dem Verbande bei. Die Einnahmen betrugen 64 379 Mark, die Ausgaben 59 341 Mark. Aus der Kronprinz-Jubiläumsspende erhielten 107 Kameraden Unterstufungen im Gesamtbetrage von 2970 Mark. Der Provinzial-Kriegerverband erhielt vom deutschen Kriegerbunde und vom preussischen Landes-Kriegerbunde 39 386 Mark, davon 30 709 Mark für Kameraden und 6622 Mark für Witwen. Die Teilnehmer an der Tagung treffen mittels Sonderzuges von Siegen ein.

(Belegen von Sitzplätzen in den Eisenbahnzügen.) Zur Belegung von Zweifeln über das Belegen von Plätzen in den Eisenbahnwagen und zur Vermeidung der hieraus oft entstehenden unangenehmen Weisungen machen wir zu Beginn des härteren Reiseverkehrs im allgemeinen Interesse darauf aufmerksam, daß es dem Reisenden gestattet ist, beim Einsteigen für sich und mitreisende Angehörige je einen Platz zu belegen. Hierbei genügt es nicht, daß das Gepäck im Gepäckwagen untergebracht wird, sondern es muß der Sitzplatz selbst belegt werden. Wer seinen Platz verläßt, ohne ihn zu belegen, geht seines Anspruchs auf diesen Platz verlustig. Da die Eisenbahnwagen vierter Klasse Sitzplätze nur für einen Teil der Reisenden enthalten, so kann durch die Eisenbahnverwaltung ebenfalls ein Anspruch auf streckenweise oder dauernde Benennung eines Sitzplatzes gewährleistet werden, wie ein Recht zum Belegen des Platzes bei zeitweiliger Verlassen des Wagens auf Zwischenstationen. Strafbar ist es, einen Sitzplatz in der Weise zu belegen, daß sich jemand, der nur eine Bahnsteigkarte hat, in ein Abteil setzt, ohne die Abteile zu haben, mitzureisen. Das kommt öfter vor durch Angehörige eines Reisenden, die sich im Abteil bis zur Abfahrt des Zuges niederlassen. Im Verletzungsfall wird dies mit 6 Mark geahndet, was vielen unbekannt sein dürfte.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Schneidergehülfe Götz Schenk von hier, gestrichen vor dem Dortmund-Stadtgericht wegen fälschlicher Beleidigung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Niederaden, 29. Juni. (Schäufensfest.) Die so lange herbeigesehnten Tage des Schäufensfestes liegen nun hinter uns. Begünstigt vom schönsten Wetter nahm es einen herrlichen Verlauf. Am frühen Morgen des Samstag fand die Ehrung der alten Könige statt. Zum Andenken an den Tag wurde ihnen eine Denkmünze feierlich überreicht. Nachdem sich der Festzug durch die schön geschmückten Straßen bewegt hatte, begann das Ringen um die Königswürde. Herr Landwirt Wilhelm Neubaus holte unter dem Jubel der Schützen den letzten Rest hervor. Königin wurde seine Frau Gemahlin. Als besonders gute Schützen traten sich noch hervor die Herren Möller, Mäuser und Wöbber, die für ihre hervorragenden Leistungen einen Orden bekamen. In den geräumigen Hallen entwickelte sich dann, nachdem in feierlicher Weise die Ueberreichung der königlichen Abzeichen stattgefunden hatte, ein herrliches Fest. Das Hauptereignis des zweiten Tages war die Parade, die einen glänzenden Verlauf nahm. Tausende von Menschen hatten sich eingefunden, um diesem Schauspiel in den Weiden des Rittersgutes Oberfeld zuzusehen. Herr Müller, Kaiserin, brante am Abend ein schönes Feuerwerk ab. Es war ein Volksfest, das bei allen Teilnehmern in langer Erinnerung bleiben wird.

Susen, 28. Juni. (Grecher Diebstahl.) Den Bergleuten Sabita und Molbrühl von hier wurden mehrere Anzüge, Taschenrechner u. dgl. von dem Koffgänger-Schlafzimmer gestohlen, während Sabita auf dem Zimmer schlafend im Bett lag.

Scharnhorst, 28. Juni. (Selbstmord.) Der österreichische Staatsangehörige, Bergmann Josef Zinna von hier hat sich gestern mittag mit einem Revolver erschossen. Er hatte vorher in seiner Wohnung mit einem Weis seine Hausaltungsgegenstände fast vollständig zertrümmert und Betteln

und Kleidungsstücke zerhackt. Es muß daher angenommen werden, daß Z. sich in einem physischen Anfall von Tobsucht befunden hat.

Sock, 28. Juni. (Tob durch Ueberfahren.) Von einem bayerischen Milchfuhrer wurde die 68 Jahre alte Ehefrau Martin angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau wurde sofort ins Marienhospital gebracht, wo sie, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, nach 2 Stunden starb.

Dortmund, 28. Juni. (Verschiedenes.) Der Magistrat hat beschloffen, gegen das Urteil des hiesigen Landgerichts in Sachen mehrerer hiesiger städtischer Oberlehrer gegen die Stadtgemeinde auf Nachzahlung der Gehaltserhöhung für das Jahr 1908 Berufung einzulegen. Die Gerichte sind anscheinend noch geteilter Meinung darüber, ob die Oberlehrer auf die Gehaltserhöhung für 1908 einen Rechtsanspruch erheben können. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist zwar von Gerichten erster Instanz durchweg zu Gunsten der Oberlehrer entschieden worden. Einen entgegengegesetzten Standpunkt haben das Landgericht in Hannover und das Oberlandesgericht in Celle eingenommen.

Zur Erweiterung des Bahnhofsvorplatzes und zur Anlage der Treppe an der Katharinenstraße hatten die städtischen Körperschaften die Enteignung der Belegung Lindenstraße 10 (Widhoff) beschloffen, nachdem wiederholte Verhandlungen auf freihändigen Erwerb ein günstigeres Angebot als 200 000 Mark wobei die Stadt noch die Zuwachssteuer tragen sollte, nicht erreichen ließen. Im Enteignungsverfahren hat der Bezirksausschuss die Gesamtschädigung auf 80 000 Mark festgesetzt.

Der 16 Jahre alte Arbeiter Ahmann brachte in Verne einen Anschlag mit der Startrampe der Straßenbahn in Verbindung und veranlaßte den 12 Jahre alten Schüler Wudewisch, den Trabi anzufassen. Der Junge wurde von dem elektrischen Strom schwer getroffen und liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

Ein tödlicher Unfall trat sich in der Nähe der Stüttenbochbahn der Rhönitz zu. Die hochbetagte, fast 70jährige Frau Kade vom früheren Schuppenbühligen Hofe wollte einem auf dem Hochofenwert beschäftigten Arbeiter das Müllgefäß bringen und wählte hierbei ihren Weg über den genannten Bahnkörper. Mächtig kam der sog. Gliswagen in voller Fahrt herangebraut, erfaßte die etwas schwerhörige Frau und schleuderte sie mit großer Wucht zur Seite, so daß sie schwere Schädelverletzungen davontrug. Die Bedauernswerte wurde sofort zum Hospital geschafft, doch ist sie bereits nach einer halben Stunde durch den Tod von ihren Leiden erlöst worden.

Ein wilder Mann kam vor das Forum der Strafkammer, und das war der bekannte Einbrecher Julius Rüdtershäuser, der sich wegen eines Einbruchs, den er in Gemeinschaft mit dem Schreiner Otto Franz und zwei Unbekannten in der Nacht zum 18. Oktober vorigen Jahres „Auf dem Berge“ bei dem Schneidermeister Lütke ausgeführt haben soll, zu verantworten hatte. Dem Lütke wurden in der betreffenden Nacht Stoffe im Werte von 500 Mark gestohlen, und ein Dienstmädchen, das die Einbrecher vorbeiziehen sah, will den Rüdtershäuser ganz bestimmt wieder erkennen. Als nun der Mann in die Anklagebank geführt wurde und das Mädchen sah, griff er plötzlich, bevor ihm der Wärter in die Arme fallen konnte, hinüber zum Tisch der Rechtsanwältin, schnappte sich dort ein Dintenfaß und warf es der Juggin an den Kopf. Der Wurf richtete weiter keinen Schaden an; der Angeklagte wurde abgeführt und zwei Polizeibeamte zum Landgericht beordert, die dem Gefängnisaußseher Hülfe leisten sollten. Als er dann zum zweitenmale vorgeführt werden sollte, rief er in den Saal: „Glauben Sie, ich würde arbeiten; nicht eine Stunde bekommen Sie mich zum arbeiten. Ich lasse mich nicht verurteilen; Eulenburg ist auch nicht verurteilt worden.“ Der Angeklagte wurde hierauf wieder abgeführt, und die Sache verlag.

Wegen Mordversuchs in zwei Fällen vor dem Schwurgericht.

Dortmund, 29. Juni. Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode begann gestern unter den Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Weder, und die Verhandlungen richteten sich gegen den am 24. September 1877 geborenen Steinbauer Gustav Schollas aus Bittermark. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in der Mitte des Monats März, und namentlich am 20. April d. J. den Versuch gemacht zu haben, seine Ehefrau Paula, geb. Wiener, mittels eines Revolvers zu töten, und zwar vorsätzlich und mit Ueberlegung.

Der Angeklagte war am 5. März d. J. aus dem Gefängnis entlassen worden, und kam nach Bittermark und zu seiner Wohnung, in der er

bergehtlich Einlass begehrt. Nach längerem Klopfen, und Hin- und Herlaufen, stieg er schließlich durchs Fenster ein, und fand die Zimmer so ziemlich leer. Die Frau war mit dem Bergmann Albert Wallenhaupt ausgerückt — sie hatten die Möbeln verkauft und dem Angeklagten ihre sieben Kinder hinterlassen!

Schollas fügte sich in sein Schicksal, suchte Arbeit, und beschloß, die Kinder allein zu ernähren. Acht Tage später kam die Frau aber zurück, und sie und ihre Schwiegermutter gaben dem Angeklagten gute Worte. Dieser ließ sich auch erweichen, und nahm die ungetreue Gattin wieder auf. Lange konnte das Weib ihre Versprechungen nicht halten. Sie knüpfte wieder mit Wallenhaupt an, und ließ ihren Mann mit den Kindern zum zweitenmal fliehen. Da kaufte sich der Angeklagte einen Revolver, und äußerte, indem er ihn zeigte, unverbessert: „Drei Kugeln daraus sind für meine Frau, und drei für mich!“ Und wieder legte sich seine Schwiegermutter ins Mittel, und da kam es zu einer ernstlichen Auseinandersetzung zwischen den dreien. Bei dieser Gelegenheit griff der Angeklagte zum erstenmal zur Waffe, und schoß seiner Frau eine Kugel durch die Hand. Nach diesem Vorfall verhielten die beiden sich wieder, aber der Friede sollte nicht von langer Dauer sein.

Am 20. April d. J. sah der Angeklagte wiederum, wie seine Frau in unterwürfigster Weise und öffentlich mit Wallenhaupt verkehrte, und da wurde er rasend, nahm seinen Revolver und setzte den beiden nach. — Die hatten sich aber aus dem Staube gemacht, und um sie wieder einzufangen, ließ der Angeklagte querfeldein, sperrte ihnen den Weg ab, und gab vier Schüsse auf seine Frau, von denen drei trafen; dann entfernte er sich und stellte sich selbst der Polizei in Wallenhaupten. Wallenhaupt hatte die Verlesung zu ihrer Mutter geschickt, und von hier aus brachte man sie ins Krankenhaus, wo Herr Dr. Meitler ihr eine Kugel, die hinterm Ohr saß, durch Operation entfernte. Die beiden anderen Schüsse waren ungefährig — der eine streifte den Schädel, der andere soll in die linke Körperseite eingedrungen sein; diese Kugeln wurden aber nicht vorgefunden, und die Frau konnte nach 4 Wochen als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Der Angeklagte war gehern insofern geständig, als er zugab, die Schüsse in der Erregung auf seine Frau abgegeben zu haben. Die Absicht der Tötung stellte er aber in Abrede. — Der Zeuge Wallenhaupt aber, der einem Gendarmen in Herbede entwunden war, und wegen Verwundung und Diebstahls hiedrücklich verfolgt wurde, wurde auf Anordnung des Vertreters der Anklage, Herrn Staatsanwalt Koch, vom Fleck weg verhaftet.

Die Herren Geschworenen erkannten auf jahreslängliche und vorläufige Körperverletzung, und billigten dem Angeklagten die milderen Umstände zu. Das Gericht erkannte hiernach, dem Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten und 30 Mark Geldstrafe wegen unerlaubten Waffentragens. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde als verbüßte Strafe angerechnet.

Witten, 27. Juni. (Nach der Hochzeit vom Tode ereilt.) Einen tragischen Ausgang nahm hier in der Nacht zum Sonntag eine Hochzeit. Nachdem das Fest aufs Beste verlaufen war, und sich die letzten Gäste verabschiedet hatten, wurde die junge Gattin, eine Witwe K. aus Dortmund, die mit dem Fabrikanten Schm. eine zweite Ehe eingegangen war, plötzlich krank und erlag nach wenigen Minuten einem Herzschlage. In der Bürgerkammer erwidert dieser Todesfall allgemeine Teilnahme.

Hagen, 27. Juni. Die Einwohnerzahl der Stadt Hagen hat 90 000 überschritten. Der Gesamtzuwachs pro Mai betrug 334 Seelen und die Ende April mit 89 690 notierte Einwohnerzahl stieg damit auf 90 024. Davon sind 58 551 evangelisch, 30 176 katholisch, 526 israelitisch und 771 Dissidenten. Dem Geschlecht nach sind 45 652 männlich und 44 372 weiblich.

„Diebstahl, 27. Juni. Vor der Strafkammer“ Der Herr Reichsgerichtspräsident in Frankfurt a. Main unter der Anklage des Heiratschwindels. Berg hatte im Jahre 1901 eine junge Haararbeitsleiterin kennen gelernt, die dem inzwischen zum Militär einberufenen und später auch zum Unteroffizier beförberten Bräutigam willig ihre Spargroschen opferte. Im Jahre 1907 trat Berg aus dem Heere aus, nahm eine Stelle als Versicherungsinспектор in Frankfurt a. M. an und heiratete schließlich eine Frankfurterin. Trotzdem setzte er das Brandstehlen bei seiner ehemaligen Braut noch jahrelang fort und betrug diese nach und nach um ihre immer verdienenden Ersparnisse von 3956 Mk. Das Gericht nahm zugunsten des Angeklagten an, daß er erst vom Tage seiner Verlobung mit der jetzigen Frau strafbar sei und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis bei vollständiger Verbannung.

„Eisen, 27. Juni. (Kind vom Zuge erlöst.)“ Montag vormittag wurde in der Nähe des Bahnhofes Osterfeld-Mord der 5 Jahre alte Knabe Johann Zwotabel, der eigenmächtig eine Schranke durchbrochen hatte, von einem Zuge angefahren und getötet.

„Eisen, 27. Juni. (Einbruchsdiebstahl.)“ Sonntag nachmittag drangen Diebe in die Wohnung eines hiesigen Metzgers auf der Segerothstraße ein und entwendeten eine Geldtasche mit 3000 Mark barem Gelde, ferner einen Spottbrief mit 3000 Mk. lautend, sowie mehrere Spachtelbäcker.

„Eberfeld, 27. Juni. Wegen vorsätzlicher Tötung seines zwanzigjährigen Stiefsohnes“ Walter Wupperfeld verhandelte das Schwurgericht Freitag und Samstag gegen den 36 Jahre alten Invaliden Johann Perfect von Seiligenhaus. W. war am 2. Mai betrunken nach Hause gekommen und hatte, nachdem ihm mit Rücksicht auf seinen Zustand ein Fahrverbot seines Bruders zuerst von seiner Mutter, dann auch von seinem Stiefvater erteilt worden war, den letzten tödlich angegriffen. Perfect, ein in höchstem Grade kranker Mann, hatte sich schnell mit einem Dolchmesser bewaffnet. Wupperfeld hatte ihn zurückgedrängt und war mit ihm auf einen Tisch gefallen. Die anderen Angehörigen waren inzwischen hinausgelaufen, um Hilfe zu holen, sie hörten Wupperfeld gleich dar-

auf um Hilfe schreien und als sie dann in das Zimmer zurückkehrten, lag Wupperfeld in einer Blutlache am Boden. Einer Nachbarin gegenüber äußerte Perfect folgende, er könne nicht dafür. Dabei blieb er auch bei seiner Vernehmung am Schwurgericht; er meinte, Wupperfeld müsse in das Messer hineingefallen sein. Die Geschworenen verneinten darauf die Schuldfrage, und das Gericht mußte demgemäß auf Freisprechung erkennen.

„Solingen, 28. Juni. Aufsteigend im Bahnhof“ Kletterte der Anstreicher Omsichowitsch von der Baumstraße, in der Montag-Nacht mit einer brennenden Kerze auf das Dach seines Wohnhauses und ging dort spazieren. Er stürzte auf die Straße, wo er mit verschmelzten Gliedern tot liegen blieb.

„Oberhausen, 28. Juni. (Im Irren.)“ Eine in der Gartenstraße 5 wohnende 60 Jahre alte schwachsinrige Frau hat sich mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt. An den schweren Brandwunden ist sie gestorben.

„Oberhausen, 27. Juni. (Saalbrand.)“ Gestern morgen wurde die Wilhelmshöhe am Neumarkt, der zweitgrößte Saal Oberhausens durch Feuer vollständig eingeschert. Das Feuer war auf der Bühne entstanden, wo ein Verein seine Feiertage abhielt und dabei lebende Widder mit bengalischem Feuer füllte. Als das Feuer ausbrach, waren die Räumlichkeiten schon vollständig geschlossen. Nach drei Stunden konnte das Feuer, das von drei Kompanien der freiwilligen Feuerwehr bekämpft wurde, gelöscht werden. Es gelang, den vorderen Anbau, der Wirtschaft und Wohnräume enthielt, mit Ausnahme des Dachstuhls zu erhalten. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

„Duisburg, 27. Juni. Die Strafkammer“ verurteilte den Fabrikarbeiter Jakob Schullig zu 1 Jahr Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, zusätzlich einer 18monatigen Zuchthausstrafe, die der Angeklagte zurzeit im Zuchthaus Weiden verbüßt. St. borgte sich gewohnheitsmäßig Handlaren und verkaufte diese. — Wegen Unterschlagung im Amte wurde der 23jährige Postassistent Karl Erich Marbert aus Oberhausen-Mitteln zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

„Duisburg, 28. Juni. Eine vielfältige Einbrecherbande“ hatte sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Sie war bei einem Einbruch in ein Wirtshaus auf frischer Tat ertappt worden. Ein Polizeibeamter war damals von den fliehenden Verbrechern schwer verletzt worden. Der Zimmermann Elmer aus Oberhausen wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, der Bergmann Joh. Bischoff aus Oberhausen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, der Bergmann Paul Nowak aus Oberhausen zu 8 Monaten Gefängnis, der Schlosser Arthur Ripping aus Duisburg zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus.

„Düsseldorf, 27. Juni. Einer kaum glaublichen Rohheit“ hatte sich hier am 30. April der Schreiber Ernst Lautermann schuldig gemacht. Als er abends in angetrunkenem Zustande nach Hause kam, warf er seiner Ehefrau die brennende Petroleumlampe an den Kopf, überschüttete ihre Kleider mit Petroleum und versuchte diese anzuzünden. Verurteilt wurde Hausbesitzer zum Tode. Die Strafkammer ahndete das Treiben mit 4 Monaten Gefängnis.

„Düsseldorf, 27. Juni. Das Kriegsgericht“ verurteilte den Musiker Schmidt von der 3. Kompanie des 39. Inf.-Regts. wegen Fahnenflucht im Rückfalle zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Seine Festnahme erfolgte in Serne. Er war schon in Zivilkleidung und hatte falsche Ausweispapiere. Die erste verbüßte Strafe lautete auf 8 Monate Gefängnis. Der im Jahre 1903 fahnenflüchtig gewordene Musiker Wolf von der 1. Kompanie des 159. Inf.-Regts. in Mülheim (Ruhr) wurde zu 1 Jahr Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Bei der Verurteilung einer Gefängnisstrafe in Bremerhaven wurde er als fahnenflüchtiger festgehalten.

„Aöln, 27. Juni. (Der Empfang Jathos in Aöln.)“ Trophem die Antikunstzeit des von Berlin nach hier zurückkehrenden Pfarrers Jatho sorgsam verschwiegen war, hatte sich, nachdem ein hiesiges Lokalblatt die Stunde des Eintreffens mitgeteilt hatte, eine nach Tausenden zählende Menschenmenge auf dem Bahnhofe eingefunden, die bei dem Einlaufen des Zuges dem Pfarrer Jatho eine derartige Huldigung brachte, daß dieser, seine Familie und seine ihn begleitenden Freunde vor der Menge überhäufig, nicht fähig waren, ein Wort über die Lippen zu bringen. Namentlich war Pfarrer Jatho ungemein erschüttert ob dieser gewaltigen Kundgebung, ein lebendiges Zeugnis der außerordentlichen Liebe und Verehrung, deren sich Jatho in seiner Gemeinde und in den weitesten Kreisen der Bürgerlichkeit erfreut. Die Bahnhofspolizei hatte bei Unterstutzung durch die königliche Polizei große Mühe, einen Weg für den geehrten Seeliger zu bahnen. Unaufhaltsam wurde die Menge geleitet Jatho bis zum Vorplatz des Bahnhofes, wo wiederum Tausende von Menschen die angeregten Straßen besetzt hielten. Ein Schutzmannsgebot mußte hier für freie Passage sorgen, so daß es Jatho endlich, eskortiert von vier berittenen Schutzleuten, gelang, einen Wagen zu besteigen, um nach Hause zu gelangen, nachdem die Menge mehrfach versucht hatte, ihm die Pferde auszuspannen. Vor seinem Hause hatte abermals eine große Menschenmenge, die dem heingefahrenen Seeliger jubelte und ihn bat, seiner Sache treu zu bleiben.

„Aöln, 28. Juni. (Verfassungen gegen die Amtseinführung Jathos.)“ Die auf gestern abend angelegten beiden Verfassungen gegen die Amtseinführung Jathos waren bereits eine Stunde vor Beginn derart überfüllt, daß die Säle polizeilich geschlossen werden mußten. Aus diesem Grunde sah sich die Zeitung veranlaßt, noch eine dritte Verfassung einzuberufen, die ebenfalls überfüllt war und einen derartigen Besuch aufwies, daß der Straßenverkehr zeitweise stockte. In allen Verfassungen wurde die folgende gleichlautende Entschließung angenommen:

„Die von 7000 rheinischen Protestanten, Männern und Frauen, und Vertretern zahlreicher anderer Landestheile, in drei Verfassungen zu Aöln vereint, empfinden die Amt-

enthebung des Pfarrers Jatho als ein ungeheure Unbill an der Kölnner Kirchengemeinde und als eine nie wieder gut zu machende Schädigung echter Religion in der evangelischen Kirche. Aus dem innersten Gewissen heraus wenden sie sich an alle Freunde evangelischer Frömmigkeit und bitten sie, tatkräftig hinzuwirken, daß dem Verderben Einhalt geboten werde, durch welches die Kirche der Reformation hoffnungslos dogmatischer Versteinerung ausgeliefert werden soll.“

„Aöln, 27. Juni. Ein Mädchenschied“ rollte sich vor dem hiesigen Schwurgericht auf. Es handelte sich um eine Düsseldorferin, der sich im Jahre 1907 ein gewisser Giebler aus Siegen näherte und ihr die Ehe versprach. Mit Rücksicht darauf gab sie dem Mädchen ohne Schuldschein ihr gesamtes Vermögen, bestehend aus 10 000 Mark. Mit dem Gelde verlor auch die Liebe Gieblers, und als sie Anfang 1908 ein Kind gebar, trieb der Unmensch das Mädchen mit Entsetzungsbriefen von Stelle zu Stelle. Vor dem Untersuchungsrichter hatte das Mädchen beschworen, G. habe ihr das Geld zurückgegeben. Dieses war unwahr, und bei einer späteren Vernehmung gestand das Mädchen, daß es von G. veranlaßt worden sei, falsch auszusagen. So kam es wegen Meineids vor das Schwurgericht. Die Angeklagte erregte allseitiges Mitleid. Gegen Giebler schwebt auch ein Verfahren; er ist aber flüchtig und wird hiedrücklich verfolgt. Er ist ein ganz raffiniertes Betrugschwindler, der viele Mädchen um ihre Ersparnisse betrogen hat. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf die Freisprechung des unglücklichen Mädchens eriolan mußte.

„Dorn, 27. Juni. (Ein Dyer des Leichstuhls.)“ In Aöln hantierten die Fabrikarbeiter Rudolf Nieberlein von Noisdorf und Clemens Maye aus Aöln mit einer Flinte, die geladen war, ohne daß die Leute es wußten. Nieberlein legte scherzweise auf Maye an und drückte los. M. stürzte tot zusammen.

„Dorn, 28. Juni. Das Schwurgericht“ verhandelte am Freitag den ganzen Tag, Samstag nachmittag und gestern gegen den 24 Jahre alten Buchhalter Eugen Schlimm bach aus Lügern und den 25jährigen Krankenwärter August Weigelt aus Aöln wegen schweren Einbruchsdiebstahls in die Lungenheilstätte Dornheim und versuchter Tötung des Nachtwächters der Anstalt, Mathias Stern. Die Geschworenen hielten beide Angeklagten des gemeinlichen schweren Einbruchsdiebstahls und der versuchten Tötung für schuldig und verurteilten ihnen milde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagten je 12 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 10 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

„Erier, 28. Juni. (Aus Unvorsichtigkeit die Schwester erschossen.)“ Der Musketier Reinand vom Regiment 29 erschoss in einer Wirtshaus beim Saniieren mit einer Pistole seine Schwester.

Verbandsstag der Landgemeinden.

Mit einem Begrüßungsabend im Restaurant Bellevue wurde in Aöln die 8. ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der größeren preussischen Landgemeinden eingeleitet. Oberbürgermeister Fuß (Aöln) hieß die Erschienenen willkommen und wies auf die geleistete Arbeit der letzten Zeit hin, namentlich auf die Schaffung eines Zweiverbandsbezuges. In der ersten Sitzung erhaltete zunächst Generalsekretär Dr. Vertbold (Berlin) den

Geschäftsbericht.

Danach zählte der Verband 90 Gemeinden zu Mitgliedern, die eine Einwohnerzahl von insgesamt 1 800 079 repräsentierten. Neu beigetreten sind im abgelaufenen Geschäftsjahr 7 Gemeinden mit 78 864 Einwohnern. Die Arbeiten des Verbandes bezogen sich namentlich auf Fragen steuerrechtlicher Natur. — Ueber Gemeindegrundsteuer und richtige Ergründung der Steuerobjekte sprachen Syndikus Dr. Zeidler (Wilhelmsburg) und Gemeindevorsteher Chrißtern (Smelungen). — Die zweite Versammlung brachte ein Referat des Landrats Trüß (Bent) über „die Errichtung einer deutschen Kommunalbank“. Der Redner wies darauf hin, daß der hervorragende Zug des heutigen wirtschaftlichen Lebens das Streben nach einer geordneten Interessensvertretung sei. Man sucht Produktion und Absatz zu regeln, das tritt besonders auch auf dem Gebiete des Bankwesens hervor, indem sich die Banken immer mehr konzentrieren. Eine Vereinigung der Kommunen zur Regelung des Kredits und Sparfassenwesens ist im Werden begriffen. Der Redner erörterte dann den Plan der in Aussicht genommenen Organisation. Gemeindevorsteher Dr. Keder (Hörsing) behandelte sodann die Reform des Kommunalabgabengesetzes. Er betonte in der Hauptsache, daß sich eine erhebliche Verringerung der Finanzkraft der preussischen Gemeinden durch das neue Abgabengesetz kaum werde erzielen lassen. Eine Verringerung erscheint nur möglich, wenn das Verhältnis zwischen Gemeinden und den Lasten der Gemeinden, z. B. hinsichtlich der Schulden grundlich geändert wird. Der Referent machte eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zu dem Gesetz. Sodann behandelte der bekannte Parlamentarier Reichr. v. Zedlig-Neulich das von ihm auch im Abgeordnetenhaus vielfach ventilerte Thema.

Verwaltungsreform und Gemeinden.

Er ging von der außerordentlichen Einfachheit der alten preussischen Verwaltung aus, die auf der Grundlage der absoluten Herrschaftsgewalt aufgebaut war. Die Verwaltung war rein bürokratisch und die Entscheidungen erfolgten ausschließlich auf Grund der Akten. Dieser Zustand erhielt sich solange, als die Verhältnisse Preussens einfach blieben. Anfangs der 50er Jahre wurde der erste Einbruch in das bestehende System unternommen. Es wurde der Landratsämtern, den Städten und den Behörden eine Reihe von Befugnissen erteilt und mit dem System der reinen Beamtenverwaltung gebrochen. Bezüglich der geplanten Verwaltungsreform verlangte der Redner mehr Zentralisation und größere Unabhängigkeit der Gemeinden von der staatlichen Ver-

waltung, wenn auch die Aufsichtspflicht des Staates bestehen bleiben müsse. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß eine große Anzahl von Gemeindebeschlüssen durch die Aufsichtsbehörden umgelassen wurden; dadurch werde ein großer Teil des Publikums mit Mißtrauen erfüllt, während doch das Publikum Vertrauen zu den Aufsichtsbehörden haben sollte.

s. Gewerkschaftskongress.

Der achte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands, zu dem zahlreiche Delegierte aus ganz Deutschland eingetroffen sind, trat am Montag im Saale des „Lidoli“ in Dresden zu seinen Beratungen zusammen. Die umfangreiche Tagesordnung enthält in erster Linie den Rechenschaftsbericht der Generalkommission, den Generalsekretär Legien (Berlin) vorlegte. — Die Mitgliederzahl der Gewerkschaften belief sich im Jahre 1910 auf 2 017 013 und hat damit zum erstenmal die zweite Million überschritten. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre betrug 174 346. Die Einnahmen im Jahre 1910 beliefen sich auf 64 000 000, die Ausgaben auf 57 000 000 Mk. Der Vermögensbestand bei den Zentralverbänden beträgt gegenwärtig 52 1/2 Millionen. An Unterstützung für Arbeitslose wurden im Berichtsjahre 7 091 000 Mk. im letzten Jahrzehnt insgesamt 45 700 000 Mk. gezahlt. Zur Unterstützung an Streikende wurden 19 068 000 Mk. gezahlt. Der Bericht geht dann auf eine Reihe interner Angelegenheiten ein. Bezüglich der Regelung der Meißer wird ausgeführt: Die erneuten Verhandlungen zwischen Parteivorstand und Generalkommission zeigten das Ergebnis, daß an Stelle der in der ersten Vereinbarung vorgesehenen örtlichen Fonds zur Unterstützung der ausgesperrten Bezirksfonds für größere zusammenhängende Wirtschaftsgebiete gebildet werden sollen. — Die Beziehungen zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften haben sich während der Berichtsperiode durchaus erfreulich gestaltet. Die Beteiligung der Gewerkschaften an der Internationalen Hygienekongressausstellung ist von mehreren namhaften Gelehrten anerkannt worden, aber das Direktorium der Generalkommission teilte mit, daß die gewerkschaftliche Beimarbeiterausstellung nicht zugelassen werden könne. Unter den Ausgaben figurieren solche für das Landessekretariat in Schweden mit 1 300 000 Mk., für ausländische Arbeiter in Belgien und Spanien solche von 7000 bzw. von 8000 Mk.

Aus dem dunkelsten Berlin.

Die blutige Tat am Humboldthafen, der im Oktober vor. Jahres die 19 Jahre alte Prostituierte Martha Scharowskij alias Schmidt aus Berlitz bei Bromberg zum Opfer fiel, wird vor dem Schwurgericht Berlin I ihre Sühne finden. Drei der Täter, der Wächter Gustav Wegener und die Gelegenheitsarbeiter Otto Woff und Georg Meißner, leben vor den Geschworenen, der vierte, der Gelegenheitsarbeiter Hermann Richter, hat sich bekanntlich nach seiner Festnahme im Untersuchungsgefängnis erhängt, nachdem er ein teilweises Geständnis abgelegt hatte. Die Angeklagten hatten die Scharowskij, die von der Friedrichstraße aus zum Humboldthafen gekommen war, wobei sie von der Jugen Wiesenmeier begleitet war, mit ihrer Gefährtin auf einen Kahn gelockt, die beiden Mädchen dort vergewaltigt und der schreienden Scharowskij einen Knüttel in den Mund gesteckt, so daß sie erstickte, worauf die Leiche ins Wasser geworfen wurde, wo sie nach ca. 14 Tagen gefunden wurde. Es soll ursprünglich nach Angabe der Angeklagten nicht in ihrer Absicht gelegen gewesen sein, die Scharowskij zu töten und würde wenigstens dieses Verbrechen nicht verübt worden sein, wenn die Mädchen nicht geflüchtet hätten, die Scharowskij des Mädchens konnten Zeugen herbeiführen. — Die Verhandlung wird zum weitesten größten Teile unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt werden. — Die erste Zeugin, die Anna Wiesenmeier, der in vorderer Linie die Agnosizierung der Leiche zu danken war, gab in der Verhandlung an, sie sei durch den Angeklagten Wegener, einen verheirateten Mann und Vater zahlreicher Kinder, zu ihrem schimpflichen Gewerbe veranlaßt worden und habe trotz des entschiedenen Protestes seiner Frau mit diesem zusammengewohnt. In der Morgnacht sei sie gemeinsam mit der Scharowskij den drei Angeklagten begegnet und diesen zum Humboldthafen gefolgt, wo sie sich alle auf einen Kahn begaben, woselbst die Tat verübt wurde. Die Einzelheiten derselben erzählt die Zeugin unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit. — Nach der Vernehmung der Angeklagten, die bestreiten, die Tat verübt zu haben und sich anfänglich überhaupt nicht kennen wollten, erfolgte eine Dolausgleichsnahme durch das Gericht an der Stelle des Verbrechens.

Aus aller Welt.

— Die Zehnpfennigepidemie in Schneidesmühl nimmt immer größeren Umfang an. Bis jetzt sind über 200 Erkrankungen gemeldet. Weitere Todesfälle sind aber nicht eingetreten.

— Die Verdrückung des Freiballons „Berlin“. Nach einer Meldung von der schlesisch-russischen Grenze ist aus Petersburg an alle russischen Grenzämter die wiederholte Weisung ergangen, auf die Grenze passierende Ballons nicht zu schießen. Wegen der Verdrückung des Freiballons „Berlin“ an der weltberühmten russischen Grenze sei sofort eine Untersuchung eingeleitet worden und die schuldigen Grenzbeamten würden aufs strengste bestraft werden.

Feuersbrunst.

Der Kreisbauort Wiedendorf in Hannover, dessen Namen Geschichtsschreiber auf einen großen Brand zurückführen, der das schon im Altertum bekannte Dorf völlig in Asche und Asche legte, wurde Sonntag vormittag von einem großen Schabeneuer heimgesucht, dem die meisten Häuser an der Großen Straße, Poststraße und Kleinen Kirchstraße zum Opfer fielen. Bis jetzt sind etwa 20 Wohngebäude, darunter zahlreiche Geschäftsbauten, von dem Feuer vernichtet worden. Der herrschende starke Wind und ein

empfindlicher das Rettung es bei dem Leitung. Gottes di gen Augenb mit Strohd fungen, leiste Widerstand. standgehalten Feuer umgel Der Schade beziffert, wi gedekt, da einem Die hen betrie Hannover.

— Das stellte sich richten“ von in Zittau von 1,78 A Schuben für Wenn die r dürfte sie über den A

— Tol chener Lan gebiet 10 W im Kranke legen.

— Zu schweres Un Dirbstahl g Kinderstuh während e Stuhl emp eine Kind in einen A karben an kurzer Zei

— E einem au entland e ionen g Das Woot kommenden sation an

— M horter Ne weitrei aufzubeke aus, der i Möbe nen Ma

— A Nach ein die Zahl die Zykton, und im 300 gefe vertuwend niedergeb schiffenstän einers Dze an in dem W aus Schiffstr angestül tän nur

— Nach ein ist der sturm in Hafen i einem A ausgetri des Sch

— Negeri eine schi gl 1 a s, eines l mordet kräftige Palmer blieben gängen. nahe g der Er brechen

— Hei W. = Pl

— De D

— haufes den: fchu werden bene A eigena machte er be Sch l tags i. Z schluß

Neu! Eröffnet! Neu!

Billige Bezugsquelle
in
**Herren- und
Kinder-Garderobe.**
J. Turteltaub,
Weststr. 78.

**Sterbe- u. Unterstützungs-
Kasse „Glück Auf Germania“**
Bergtamen-Overberge.

General-Versammlung
Sonntag, den 2. Juli,
nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Ewald
Stamm.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
3. Auszahlung des Kranken-
geldes.
4. Verschiedenes.
Um rege Beteiligung bittet
919 **Der Vorstand.**

**Wolff-Metterlich-
Brunnen**
Hervorragendes Tafelwasser
Überall zu haben.
Reichspräsident Wolff-Metterlich'sche
Brunnen-Verwaltung, Vinsbeck i. W.

Vertreter für Kamen und
Umgebung:
W. Rumpff,
Kämerstrasse 23. (851)

Mehrere wenig gebrauchte
Pianos
billig abgegeben, auch gegen
Raten.
Roth & Junius
Hofpianosfabrik
Hagen i. W.
Telefon 184. 896

Javal* ist bei den Herren Herr-
schaften in hiesigen Gebieten.
Es macht das Haar weich, feines
und geschmeidig, rückt es er-
freicht die Kopfhaut, kräftigend
und wohltuend für die Haare.

JAVOL*
ist das vorzüglichste
Haarwasser der Welt

Javal* in schwarzer Flasche
Nr. 2, Doppelst. 3.50,
Reiseflasche Nr. 2.25. (Für sehr
fett) Haar fordert man
Javal* zu gleichen
Preisen in weißen
Flaschen.) In
den Parfümerie-
Geschäften, auch in
vielen Apotheken.
Beschreibungen,
Gutachten, Proben-
frei durch
W. H. Anhalt & Co. b. H.,
Offenbach a. M.

Wenn Sie gute u. billige
ital. Eierleger wünschen,
bitte meinen illustrierten Ka-
talog gratis zu verlangen.
Tausende Anerkennungen.
deckers Geflügelhof, Weidenau (Sieg).

Neu! Eröffnet! Neu!

Billige Bezugsquelle
in
**Herren- und
Kinder-Garderobe.**
J. Turteltaub,
Weststr. 78.

Der Turn-Verein „Methler“
feiert am Sonntag, den 2. Juli, sein
42 jähr. Stiftungs-Fest
im Lokale des Wirts Lunte durch
**Schau-, Preis- und Ehren-
preisturnen, Konzert und
Ball**
unter Mitwirkung fremder Vereine.
2 Uhr: Festzug. 9 Uhr: Festball.
Die Musik wird ausgeführt von der
Reinhold'schen Kapelle, Asseln.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
918 **Der Vorstand.**

Oetker's Rezepte

Sandtorte.
Zutaten: 250 g Butter, ungesalzen oder gewaschen, 250 g
Zucker, 250 g Weizen- oder Maispuder, 4 Eier, 1 Teelöffel voll
von Dr. Oetker's Vanillinzucker, 1 Teelöffel voll von Dr.
Oetker's Backpulver.
Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schau-
mig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und Vanillinzucker
hinzu. Hierauf ein Ei und etwas Puder, der vorher mit dem Back-
pulver gemischt wurde. Ist dieses gut verrührt, wieder ein Ei
und etwas Puder, bis die Eier und der Puder verbraucht sind.
Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben
und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken. Sandtorte hält sich
lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.

Versicherung
gegen
Wasserleitungs-Schäden
übernimmt gegen Mäßige Prämien und unter günstigen
Bedingungen die
Nachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.
Nähere Auskunft durch die
Agentur Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54a.

Viele Tausende
verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträ-
gliche Lebensstellung einzig dem Studium der weitbekannten
Selbstunterrichtswerke Methode Rustin
Der wissenschaftlich gebildete Mann, Der gebildete
Kaufmann, Der Bankbeamte, Das Gymnasium, Das
Realgymnasium, Die Oberrealschule, Das Abitu-
rienten-Examen, Die höhere Mädchenschule, Die
Handelsschule, Die Mittelschullehrerprüfung, Der
Einfährig-Freiwillige, Der Präparand, Der Gerichts-
schreiber, Der Militäranwärter. Nähende Erfolge.
Besondere Prospekte über jedes Werk und Anerkennungs-
schreiben gratis und franko. — Ansichtsendungen
bereitswilligst. — Kleine Teilzahlungen.
Bönness & Hachfeld, Verlagshandlung, Potsdam.

Kartoffelmarkt-Bericht vom 26. Juni 1911
von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.
Großhandelspreis für Frühkartoffeln in Mk. für 50 kg.

Inländische Märkte.

Berlin, Rosen (frühe)	5.50 Mk.
Lübbener (Trebbiner)	7.00 "
Nieren, Paulsens Juli	9.00 "
Stettin, Rosen, frühe	4.50-5.00 "
Frühe weiße, Kaisertrone	4.50-5.00 "
Piegnitz, Frühe weiße, Kaisertrone	6.00 "
Runde blaue	7.00 "
Nieren, Paulsens Juli	7.00 "
Neue lange	6.50 "
Magdeburg, Oval blaue	6.50 "
Gladstadt, Neue lange	7.00 "
Golländer Mäuse	4.30 "
Hamburg, Nieren, Paulsens Juli	6.00 "
Neue lange	6.00 "
Golländer Mäuse	5.50 "
Altona, Neue lange	6.00 "
Dortmund, Golländer Mäuse	6.40 "

Ausländische Märkte.

Österreich, Wien, Österreichische runde	5.10-5.95
ungarische runde	4.25
England, London, Dunbar (Red foil) Up to dates	5.50-6.00
Lincolnshire Up to dates	5.00-5.50
Blacklands	4.50-4.75
Maincrops	5.50-6.00
New Jersey	10.00-11.00
New Kent	11.00-12.00
St. Malo	9.00-9.50
Liverpool, Main Crops	5.75-6.00
Up to dates	5.50-6.00
Jersey	10.00
St. Malo	9.50-10.00
Epures	8.50-9.50
Kidneys	11.00 bis 12.00
Edinburgh, Up to dates	5.00-6.00
Gran	Longworths 5.00-6.00
Ned Longworths	5.00-6.00
Niederlande, Amsterdam (van Es), Mäuse 4.40	bis 5.90
Runde 5.90-7.10	Malta 10.15-11.80
(Speisen) Magdeburg-Amsterdam ca.	1.10 Mk. per 50 kg.
Norwegen, Christiania (Norst Export Co.), Ma-	num bonum 3.40, runde gelbe 2.80. (Speisen) Stei-
tin-Norwegen ca.	1.30 Mk. per 50 kg.
Vereinigte Staaten, New York, Florida neue weiße	1. Qualität 17.00, Florida weiße gewöhnl. 12.50,
Maine, alte	6.25.

* Unter Speisen sind zu verstehen: Saft, Verladestoffen
Fracht, Versicherung, Verkaufskommission.

Krieger-Verein
Overberge, Lerche, Rottum,
Ostenfeldmark.

Zu unserem
Preis-Schiessen
am Sonntag, den 2. Juli 1911,
Antreten der Kameraden nachmittags 1 Uhr
im Vereinslokale des Wirts Wilh. Mast.
1 1/4 Uhr: Abmarsch. — Während des Schiessens:
Konzert.
Zu dieser Feier werden die Kameraden mit ihren
Angehörigen freundlichst eingeladen.
Die Musik wird ausgeführt von der Herzog'schen Kapella.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Die Neuverpachtung
der in der Gemeinde Westick gelegenen
Kirchen- u. Pfarrgrundstücke
findet am **Mittwoch, den 5. Juli, nachm. 4 Uhr,**
in der Wirtschaft Schnitz-Beckinghausen statt.
916 **Das Presbyterium.**

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen
zurückbleibende Kinder, sowie blutarme,
sich mattfühlende und nervöse, überarbeitete, leicht erregbare,
frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungs-
mittel mit großem Erfolg **Bioglobin.**
Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte**, nach Patent-
verfahren hergestellte **Bioglobin** und lasse sich keine der
vielen Nachahmungen aufreden.

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 20. bis 26. Juni 1911.

Die Nachrichten über die Ernteausichten im Auslande lauten
nach wie vor mit wenigen Ausnahmen recht günstig, doch scheint die
Hoffnung auf eine Mehrernte in den Vereinigten Staaten in der
letzten Woche infolge der Trockenheit in einigen wichtigen Produk-
tionsgebieten eine Abminderung erfahren zu haben. Demgegenüber
sind aber die Ernteausichten in Russland günstig geblieben. Für
Deutschland hat der neu eingeführte Wochenbericht der Preisberichts-
stelle des D. L. R. zwar infolge der vielfach eingetretenen Nieder-
schläge die Hoffnungen etwas belebt, doch scheint vielfach ein erheb-
licher Windertrag beim Winterroggen und beim Sommergetreide
unausbleiblich zu sein, während beim Winterweizen noch eine Mittel-
ernte erwartet werden darf. Dementsprechend war die Marktlage für
Roggen und Weizen fest, zumal Inlandsware selbst nur wenig an-
geboten wurde und aus der Provinz sich eine starke Nachfrage geltend
machte. Hafer war zu Anfang fest, später auf starkes russisches An-
gebot wieder abgeschwächt. Das größte Interesse wird zur Zeit der
Preisbewegung für Futtergerste entgegengebracht; der außergewöhnlich
hohen Preisbewegung in der letzten Woche ist eine kleine Abminderung
gefolgt, welche durch den guten Saatensland für Gerste in Russland
hervorgehoben wurde und sich besonders für Herbstabslüsse bemerk-
bar machte.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten
Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Düsseldorf	214 (+1)	175 (+1)	173 (-)
Königsberg	200 (-5)	158 (-2)	170 (+4)
Dresden	209 (+2)	175 (+5)	190 (-)
Walle	204 (-)	178 (-2)	192 (+3)
Strasbourg	205 (-)	180 (-)	185 (-)
Dresden	209 (+4)	166 (+1)	173 (-)
Berlin	208 (-)	176 (+6)	188 (+2)
Magdeburg	206 (-)	174 (-)	187 (-)
Leipzig	205 (-)	175 (+4)	191 (+1)
Hamburg	205 (-2)	177 (-)	187 (-)
Hannover	207 (+1)	180 (+1)	192 (-)
Frankfurt a. M.	210 (-)	175 (-)	190 (-)
Mannheim	212 1/2 (-2 1/2)	173 1/2 (-1 1/2)	185 (-)
München	218 (-)	198 (-)	200 (+1)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 208 (+1.-)
Sept. 198.75 (-) Best Okt. 202.40 (+1.50) Paris Juni
215.05 (+4.25) Liverpool Juli 153.95 (+1.20) Chicago Juli
136.30 (+2.65) Roggen: Berlin Juli 171.75 (+3.75) Sept. 167.75
(+0.25) Hafer: Berlin Juli 168.- (-2.75) Sept. 163.25 (-2.75)
Markt.

Bar Geld verleiht gegen Katen-
rückzahl. an jedem
reell und schnell die Zeit
6 Jahr. best. Firma **C. Gröndler**,
Berlin S.O. 327, Oranienstr. 165a.
Provis. erst bei Auszahlung. Größter
Umsatz seit Jahren. 358

Marktpreise.
Produktenbörse.
Neu, den 28. Juni 1911.

Weizen	100 Kilo	20.20	19.20
Roggen	"	16.50	15.50
Hafer	"	17.00	16.00
Kartoffeln	50 "	4.50	4.20
Heu	"	3.00	2.50
Kuzern-Heu	"	3.70	3.20
Maschinenstroh	500 "	17.00	-
Stiegeldruck	"	19.00	-
Stein	50 Kilo	3.50	-
Milchfaden	1000 Kilo	80.00	-
in Klein. Part.	"	84.00	-
Milch in Partien	"	61.00	-
u. 100 Btr. 100	"	61.00	-
od. fassweise	100 Kilo	63.00	-
gereinig. Del.	"	64.00	-
Gerste	"	-	-
Map	"	00.00	00.00

Neu! Eröffnet! Neu!

Billige Bezugsquelle
in
**Herren- und
Kinder-Garderobe.**
J. Turteltaub,
Weststr. 78.

**Evangl. Arbeiter- u.
Bürgerverein**
Methler.

Versammlung.
Sonntag, den 2. Juli,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal

Tages-Ordnung:
1. Zahlung und Aufnahme.
2. Vortrag: „Die soziale
Gefahrgebung“ (Referent
Herr Verbandssekretär
Henneberg, Anna.
3. Verschiedenes.
Zu zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein 921
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
Freitag, d. 30. Juni cr.,
vormittags 8 1/2 Uhr,
werde ich beim Wirt Niederer
hier:
1 Sofa, 2 Patentmatten,
1 Pferdekommod und zwei
Fenstergardinen
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.
Kamen, den 28. Juni 1911.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

**Großes Lager in erstklassig.
Fahrrädern**
sowie sämtliche
Ersatz- u. Zubehörsartikel
Mäntel — Schläuche
Laternen und Gloden
Billigste Preise.
Fr. Frieling,
Kamen. 797

Anstreichergehülfe
sofort gesucht.
H. Kötter,
Oberaden.

Junger, kräftiger
Hausburische
auf sofort gesucht. 917
Westfälischer Hof,
Hamm i. W.,
Hermann Hütte.

Zum 1. Juli suche ich ein
sauberes, evangelisches
Nachmittagsmädchen.
Frau A. Friedrichs,
Sammerstraße 7.

Neu! Eröffnet! Neu!

Billige Bezugsquelle
in
**Herren- und
Kinder-Garderobe.**
J. Turteltaub,
Weststr. 78.

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fär's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 77.

Donnerstag, den 29. Juni 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Kaiser und die Amerikaner.

Anlässlich des amerikanischen Flottenbesuchs in Kiel hat zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Taft ein Telegrammwechsel stattgefunden.

Der Deutsche Kaiser hat an den Präsidenten Taft ein Telegramm gerichtet, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Einer Einladung Badgers folgend, hatte ich das Vergnügen, auf der „Louisiana“ zu frühstücken. Ich habe das Schiff besichtigt und bitte Sie, meine besten Komplimente entgegenzunehmen zu der vorzüglichen Mannschaft und zu dem vorzüglichen Stande der Leistungsfähigkeit und Ordnung, den ich auf dem schönen Schiffe gefunden habe. Ich bin gewiss, Sie werden erfreut sein, zu vernennen, daß das Sternbanner in Kiel gut vertreten ist. Ich danke Ihnen auf das aufrichtigste dafür, daß Sie das schöne Geschwader gesandt haben. Ich bin glücklich, die herzlichen kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Offizieren und Mannschaften der beiden Flotten zu beobachten, die sich in kurzer Zeit gebildet haben.

Präsident Taft erwiderte:

Ich weiß Ihr freundliches Telegramm in hohem Maße zu schätzen und Ihre so herzlichen Empfindungen für die amerikanische Flotte, für die es eine Quelle großen Stolzes ist, daß Eure Majestät dem Admiral die Ehre erwiesen haben, das Frühstück auf der „Louisiana“ einzunehmen und das Schiff wie die Besatzung des Schiffes zu besichtigen. Ich fühle mich sehr glücklich, zu erfahren, daß das Sternbanner in Kiel gut vertreten ist, und daß die Offiziere und Mannschaften die wertvolle Gelegenheit hatten, mit der deutschen Flotte Freundschaft zu schließen, für deren Gelingen ich ebenso wie für Eurer Majestät freundliche Neigungen meinen herzlichsten Dank sage.

Im Anschluß hieran sei folgendes mitgeteilt: Der Kaiser verließ Pierpont Morgan den Roten Alkerden L. Lafie und besuchte den amerikanischen Kontoradmiral I. Badger mit seinem Bildnis. Der von Pierpont Morgan vor kurzem erworbene bekannte Brief Luthers an Karl V. ist von seinem jetzigen Besitzer an

Das Abgeordnetenhaus

führte am Montag zunächst die in der Vorwoche begonnene dritte Lesung des Gesetzes, betreffend die Reinigung öffentlicher Wege, zu Ende. Der Abg. Lippmann wandte sich nochmals gegen den Versuch, die neuen Laken, die dieser Gesetzesentwurf für den Haus- und Grundbesitz enthält, lediglich den Hausbesitzern der großen Städte anzuhängen, während die kleinen Städte und Landgemeinden davon bewahrt werden sollen. Da eine Reihe Anträge, die erst in dritter Lesung gestellt waren, diesen Zweck verfolgen, beantragte der Redner Zurückweisung der Vorlage an die Kommission. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, und es wurden die erwähnten Anträge angenommen. Ein Antrag Engelsmann (ntl.) um eine schleunige Unterbrechung der durch schwere Hagelwetter heimgesuchten Weinbaugelände der Rahr, wurde, nachdem sich alle Parteien dafür ausgesprochen hatten, an die Budgetkommission verwiesen.

Dann folgte die zweite Lesung der Novelle zum Gesetz über die Eisenbahnunternehmungen. Die Vorlage ging jedoch nach kurzer Beratung an die Kommission zurück, da noch eine Reihe wichtiger Änderungsanträge hinzugekommen sind. Daran schloß sich die Beratung über das Zweiverbandsgesetz für Groß-Berlin, das vom Herrenhaus in mehreren Punkten abgeändert worden war. Nebenbei fand teilweise der Beschluß des Herrenhauses, daß die Förderung des Baues von kleinen Wohnungen nicht zu den Aufgaben des Zweiverbandsgesetzes zu rechnen sei. Es lag der Antrag auf Wiederherstellung dieser Bestimmungen vor, außerdem eine Resolution der Mehrheitsparteien, in der ein Wohnungsgebot gefordert wird. Ferner ein Antrag, der allgemein ein Gesetz zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse verlangte. Auch der Minister des Innern v. Dallwitz gab dem Abgeordneten über den Beschluß des Herrenhauses Auskunft. Abg. Cassel forderte die Reform des Wohnungswesens nicht nur für Groß-Berlin, sondern für die ganze Monarchie. Hierauf vertrat sich das ganze Haus. Es kam noch zu einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte, da Abg. Fischbeck (fortschr. Vpt.) im Namen seiner politischen Freunde fordert, daß der Wahlrechtsantrag auf die

Tagesordnung gesetzt werde. Abg. v. Heydebrand (konf.) erklärte, daß es auch seiner Partei ein Bedürfnis sei, den Antrag zu behandeln. Es werde im Lande einen guten Eindruck machen, wenn sich bei der Beratung zeige, daß noch Parteien vorhanden sind, die an den bewährten Grundlagen des preussischen Wahlrechts festhalten wollen. Schließlich wurde der Wahlrechtsantrag auf die Tagesordnung gesetzt, jedoch hinter den Zweiverbandsge-
setzen.

Sitzung vom 27. Juni.

Das Haus billigte nach kurzer Debatte einen Antrag der Kommission, eine Beihilfe zur Befestigung der Hagelgärten im Rahrgebiet mit Rücksicht auf die wohlwollenden Erklärungen des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer der Regierung zu überlassen, und erließ die letzten Paragraphen des Zweiverbandsgesetzes für Groß-Berlin. Dieselben wurden nach den Beschläüssen des Herrenhauses angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und Polen. Es folgte die erneute Beratung des ebenfalls vom Herrenhaus abgeänderten allgemeinen Zweiverbandsgesetzes. Es handelt sich besonders um eine Bestimmung, welche verordnet, daß leistungsfähige Gemeinden zu einem Zweiverbande gezwungen werden können. Sozialdemokraten und ein Teil der Nationalliberalen sind dagegen, weil diese Bestimmung sich gegen die Städte richtet. Die Fassung des Herrenhauses wird indes unverändert angenommen, womit auch dieser Gesetzesentwurf endgültig erledigt ist. Es folgt die Beratung des Antrages der freisinnigen Volkspartei, welcher die Regierung um eine Vorlage erucht, die

das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmenabgabe

auch in Preußen einführt. Minister des Innern von Dallwitz verließ mit seinen Räten den Saal, ebenso ein großer Teil der konservativen Abgeordneten. Abg. Träger (Volksp.) betonte, daß der Reichstanzler nicht anwesend ist. Mit der vorjährigen verunglückten Wahlrechtsvorlage ist diese Angelegenheit nicht für uns erledigt, wir bestehen auf Erledigung. Der Reichstanzler mußte den zweiten Versuch dazu machen; Sie werden sehen, welche Rolle diese Frage bei den Reichstagswahlen spielen wird. Redner gibt einen Überblick über die Geschichte der Wahl-

reform und wiederholt seine Forderung nach der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen. Wir müssen gleiches Recht für alle haben. Das neue Vereinsgesetz wird in Süddeutschland viel loyaler wie in Preußen gehandhabt, die Folge ist eine Reichsverbrossenheit. Preußen ist als Vormacht von Deutschland sich selbst Reformen schuldig. Was für Elsaß-Lothringen bewilligt wurde, kann auch Preußen haben. (Beifall.) — Abg. Hoffmann (Soz.) meint, es sei ja selbst eine Gnade, daß der Antrag in dieser Session noch erörtert werde. Wir bleiben hinter Elsaß-Lothringen, hinter der Türkei, selbst hinter Rußland mit unserem Wahlrecht zurück. Glauben Sie, daß solche infame Entrechnung noch lange aufrecht zu halten ist! Der ungekrönte König von Preußen ist mächtiger wie der gekrönte. Das Zentrum führt das Volk am Narrenseile herum, spielt ihm eine Komödie vor. (Redner wird zur Ordnung gerufen.) Es wird bei den Reichstagswahlen eine große Abrechnung mit allen Völkern geben. Und wenn der Staat voll Junker war, es muß uns doch gelingen. Barock bleibt: das Wahlrecht her! Wir werden es erringen. (Beifall rechts.) — Abg. v. Heydebrand (konf.) erklärt die Ablehnung des Antrages durch seine Partei. Wir ordnen unsere preussischen Verhältnisse nach preussischer Auffassung und haben kein Beispiel von anderer Seite nötig. (Beifall rechts.) Unser Wahlrecht hält Zucht und Ordnung aufrecht; wir müssen es behalten, weil das Reichstagswahlrecht zu weiten Kreisen einen hohen Einfluß auf die Reichsgeschichte einräumt. Das preussische Abgeordnetenhaus hat zu allen Zeiten seine Aufgaben ernst genommen, es braucht keine sozialdemokratische Belehrung. Die Herren Freisinnigen mögen doch einmal in Berlin das Reichstagswahlrecht einführen. Wenn ein neues Wahlrecht in Preußen kommen soll, können wir heute nicht sagen. (Beifall rechts.) — Abgeord. Gerold (Btr.) ist für eine zeitgemäße Reform des Wahlrechts, da das allgemeine Wahlrecht zur Zeit nicht zu erreichen ist. — Abg. Schiffer (natl.) ist für ein direktes und geheimes, aber abgeschliffenes Wahlrecht. Was für Elsaß-Lothringen geeignet ist, paßt nicht für Preußen, ebenso wenig auch das unveränderte Reichstagswahlrecht. — Nachdem noch der Abg. Fehr. von Sedlitz (freisinn.) den Antrag bekämpft, Abg. Fischbeck (Vpt.) ihn befürwortet hatte, wurde er mit großer Mehrheit abgelehnt.

Grosser Brillanten-Diebstahl in Berlin.

In der Nacht zum Sonntag wurden in der Potsdamerstraße zu Berlin bei den Juweliers Henri Meier und Sohn, mittels Einbruchs, Juwelen im Werte von 100.000 Mark gestohlen. Ueber den Diebstahl werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der verwegenste Einbruch ist von langer Hand vorbereitet worden. Ueber dem alten bekannten Geschäft im Erdgeschoss des Hauses steht augenblicklich im ersten Stock eine Wohnung leer. Diese wird gründlich ausgehöhlert. Am Sonntagabend hatte die Wirtin Frau aus dem Hause in den leeren Räumen Wäsche aufgehängt. Als sie sie Sonntag vormittag abnahm, fand sie das sonst verschlossene Vorderzimmer auf und in dem Fußboden ein großes Loch. Mit einem ziemlich breiten Zentrumsbohrer hatten die Einbrecher ein Loch in die Decke gebohrt, das etwa einen halben Meter misst und sich nach unten auf einen Meter erweitert. Durch eine zunächst kleine Öffnung waren sie einige Lampen hinunter, die den Schall etwa herabfallender Wassertropfen dämpfen sollten. Zur Vorsicht spannten sie dann auch noch einen Schirm ohne Räder unter die Öffnung. Wahrscheinlich stiegen sie endlich auf einer Strickleiter hinunter. Der Laden ist die ganze Nacht hindurch beleuchtet, und steht ständig unter der Aufsicht eines Wächters der Nachtwache- und Schließgesellschaft. Auch das müssen die Einbrecher vorher geplant haben, denn sie wählten sich zum Deckendurchbruch und Abstieg gerade die Stelle aus, die ihnen Deckung bot, und sie gleich hinter den Wächter führte. Hier streifen sie die Wert- und Schmuckstücke von den Wächtern ab. Die Schränke, die von der Straße aus sichtbar sind, und die sie nicht aufbrechen konnten, ohne gesehen zu werden, ließen sie ganz unberührt. Gerade diese Schränke aber enthielten den wertvollsten Schmuck. Am Tatort liegen sie eine Weile und zwei Messer zurück. Wie sie in das Haus hineingekommen sind, weiß man nicht, wahrscheinlich haben sie sich einschlichen lassen. — Die Frankfurt-Einbruchsdiebstahls-Gesellschaft, bei der die Juweliersfirma versichert war, und die deshalb für den Schaden aufzukommen hat, hat eine große Besorgung auf die Ergreifung der Täter ausgelegt. Zweifellos handelt es sich um gewerbetreibende Einbrecher. Die Bande ist so weit gegangen, bei dem Einbruch fast ausschließlich

Werkzeuge zu benutzen, die sie im Hause selbst vorgefunden hatten. Die Flucht aus dem Juweliersladen haben die Einbrecher fast auf genau dieselbe Weise bewerkstelligt, wie den Einbruch selbst. Sie sind aus dem Laden durch die Öffnung in der Decke wieder in die obere Etage geflüchtet und von dort aus weiter geflüchtet. Um aber zu der Öffnung zu gelangen, bedienten sie sich einer großen Leiter, die sie aus dem an den Laden anstoßenden Bureau des Herrn Meier genommen hatten. Diese Leiter konnten sie nicht zwischen Läden und Betrüben durchschieben, sondern nur über den Läden hinwegtransportieren. Dabei aber hätten sie, da der Laden die ganze Nacht hindurch hell beleuchtet ist, eigentlich gesehen werden müssen. Die Einbrecher sind auch so eilig geflüchtet, daß sie beim Klettern einige Tücher der bereits erbeuteten Ringe und Broschen verloren haben. Man fand sie nach der Entdeckung des Einbruchs auf dem Boden.

Aus aller Welt.

— **Erster Aufstieg des neuen Zeppelins.** Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, ist das neue Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ Montag vormittag kurz nach 8 Uhr zur ersten Versuchsfahrt aufgestiegen. Graf Zeppelin führte selbst. Die Fahrt dauerte bis 9 Uhr 40 Minuten. Die Landung erfolgte glatt. Die Fahrt nach Baden-Baden dürfte voraussichtlich erst in vierzehn Tagen stattfinden. Passagierfahrten finden vorläufig noch nicht statt.

— **Der Brand des kleinen Barbeval.** Ballon 5, der in Hannover-Münden das Luftschiff vernichtete, ist, wie der Führer Leutnant Horschel einem Berliner Blatt mitteilt, auf den Leichnam eines Zuhäusers Zigarrenstummel in der Richtung des Ballons warf. Solchen Vorkommnisse sollte doch ein für allemal vorgebeugt werden, das größte Unglück für zahlreiche Menschen kann da entstehen. Hier, wo mehrere Arbeiter leichter Brandwunden erlitten, ist es noch gnädig abgegangen, aber dieser Umstand kann nur dazu beitragen, die Aufmerksamkeit zu verschärfen.

— **Zum Ballonunglück auf der Nordsee.** Die Identität der beiden Luftschiffer, deren Ballon, wie berichtet, bei Jütland in die Nordsee fiel, konnte vom Aeroclub de France bereits festgestellt werden. Es handelt sich um den Aeronauten Georges Blondel und seinen Freund Leo Corbin. Beide hatten mit dem Ballon

„Andromeda“ von 1200 Kubikmeter Inhalt an einer Vierzehnfahrt des Aeroclubs teilgenommen, die neun Ballons vereinigte. Sieben Landungen in Belgien, Holland und Deutschland sowie die des Ballons „Selen“ zu Halsborg in Dänemark waren bereits bekannt geworden, und nur die Blondels stand noch aus. Blondel war einer der erfahreneren Piloten des Aeroclubs und hatte schon mehr als 80 Flüsse ausgeführt.

— **Ein Ballon ins Meer gestürzt.** Sonntag morgen um 5 1/2 Uhr wurde in Jütland in ziemlich hoher Höhe über dem Wattenmeer ein Ballon gestürzt, dessen Gondel mit zwei Personen besetzt war. Man sah, wie der Ballon in die Nordsee fiel und durch den herrschenden Sturm mit großer Geschwindigkeit nachwärts getrieben wurde. Später trieb die Gondel und ein Teil der Ballonhülle auf der Wasseroberfläche. Das ausgefallene Rettungsboot konnte keine Hilfe bringen, weil sich die Gondel mit rasender Geschwindigkeit fortbewegte und das Boot selbst mit einem schweren Sturm zu kämpfen hatte. Es brachte nur die Hüllen von einigen Sandstücken, die mit R. G. B. 70 gezeichnet sind. Die Marinestation der Nordsee ließ durch ein in Norden liegendes Torpedoboot die Unfallstelle abhuten, doch blieb diese Arbeit bis Montag früh erfolglos und es muß angenommen werden, daß die beiden Luftschiffer den Tod in den Wellen gefunden haben.

— **19 Stunden im Ballon.** Am 23. Juni, 9 Uhr abends, flog bei Wien der österreichische Freiballon „Ragusa“ auf. Insassen waren der Artillerieleutnant Max Rager und der Fregattenleutnant Heinrich Huf. Die Herren landeten nach 19stündiger Fahrt zwischen der pommerischen Stadt Ramin und dem pommerischen Dorfe Gölke am Sonntagabend nachmittags 4 Uhr. Die Luftschiffer wurden durch den Sturm zur Landung gezwungen. Der Ballon wurde mit der Bahn von Ramin nach Stettin geschickt. Die Luftschiffer, deren Aufgabe auf astronomischem Gebiete lag, traten die Reise nach Zwinmünde an und werden sich von dort nach Wien zurück begeben.

— **Das Verhängnis des Hingerichteten.** Der in Halle a. S. vor kurzem hingerichtete Raubmörder Ovis stand, wie der Staatsanwalt mitteilt, kurz vor der Hinrichtung, daß er am 17. Juni 1910 in Mägdis beim Wildern den Förster Jentich niedergeschossen und den Förster lange lebensgefährlich verwundet hat. Unter dem Verdacht der Taterschaft war damals der Maurer Voigt aus Mägdis angeklagt, aber freigesprochen worden.

— **Drei Kinder erstickt.** In Schöned bei Tansig erstickten drei Kinder des Arbeiters Bloch, die beim Spielen mit Streichhölzern in Unwesenheit der Mutter — der Vater ist im Gefängnis — die Betten angezündet hatten.

— **Eine verheerende Feuersbrunst hat** das Dorf Ruden in der Provinz Posen heimgesucht. Auf dem Gehöft des Ritters M. entstand ein Brand, der sich in kurzer Zeit mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und 13 Gehöfte einschloß. Ein glühendes Kind ist in den Flammen umgekommen, mehrere Personen erlitten Brandwunden.

Entgleisung zweier Vergnügungszüge.

Auf der Strecke der medlenburgisch-pommerschen Schmalspurbahn kurz vor Heinrichshöhe ereignete sich ein Unfall. Durch die starke Hitze hatten sich die Schienen zusammengezogen und nach der Seite gebogen. Als ein Extrazug, der mit Ausflüglern voll besetzt war, die gefährdete Stelle passierte, entgleisten die Lokomotive, der Tender und der Gepäckwagen, der zur Personenbeförderung benutzt wurde. Die Lokomotive und der Tender kippten vollständig um und bohrten sich tief in die Erde; beide sind schwer beschädigt. Der Lokomotivführer und der Beizer konnten sich durch Abpringen retten. Der erste erlitt an den Händen Brandwunden. Von den Personen im Packwagen, der vollständig zertrümmert wurde, wurde niemand verletzt. Die Strecke blieb mehrere Stunden lang gesperrt.

Ein zweiter Vergnügungszug entgleiste in England. Bei Henley, acht Meilen von Stratford on Avon entfernt, entgleiste ein Vergnügungszug und rannte auf einen Dacheisen. Die Maschine wurde zertrümmert und fiel zur Seite. Zwei Wagen wurden zusammengebrochen und völlig zertrümmert. In einem der Wagen befand sich ein Sportklub. Im ganzen erlitten neun Personen Verletzungen, und zwar meist Rippen- und Schläfenbeinbrüche. Der Lokomotivführer und Beizer erlitten nur Hautabschürfungen.

— **30 Personen im Gedränge verun-** glückt. In Tansig (Gouv. Sfaratow) entstand während einer Predigt des bekannten Mönchs Illodor in dem Dorfe Gorodische, wohnen aus den umliegenden Dörfern 20.000 Menschen zusammengekömmt waren, ein furchtbares Gedränge. Drei Frauen wurden dabei getötet und einige Kinder zum Teil schwer verletzt.

Jatho.

Ein Vertreter der „Rheinischen Provinzial-Korrespondenz“ hatte eine Unterredung mit Pfarrer Jatho. „Das Schmerzlichste für mich ist“, erklärte der Pfarrer, „daß man amtlich mit der Fähigkeit abgesprochen hat, mein Amt noch zu verwalten, während ich mir das Recht auf meine Gemeinde durch eine 20jährige Tätigkeit erworben habe. Niemals werde ich das Gefühl verlieren, daß mir von moralisch-religiösen Gesichtspunkten aus Unrecht geschehen ist. Ich bin ein Opfer der Kirchenpolitik und des Dogmatismus geworden. Für unsere Landeskirche habe ich den dringenden Wunsch, daß man die Gefahr erkenne, welche der Entwicklung des protestantischen Geistes durch diese beiden Mächte droht und daß die freikirchlichen Elemente durch meinen Fall zu besonnenem und weitgehender Aktion sich veranlaßt fühlen. Ich freue mich, daß ich dank der Fürsorge meiner Freunde auch weiter meiner Gemeinde dienen kann und hoffe, wenn mir die Gesundheit erhalten bleibt, noch einige Jahre zur Förderung der evangelisch-freikirchlichen Bewegung in der evangelischen Kirche tätig sein zu können. Den Anstrich aus der Kirche habe ich für zwecklos, damit besorgen wir nur die Geschäfte der Orthodoxie.“

In den Preßstimmen

über das Urteil des Spruchkollegiums tragen wir noch die folgenden nach: „Die „Deutsche Tageszeitung“... Das Urteil des Spruchkollegiums war zu erwarten, zumal wenn die Mitteilungen freikirchlicher Blätter über die Verlegungen Jathos vor dem Kollegium zutreffend sind. So sagt eines dieser Blätter wörtlich, Jatho habe „rundweg den Glauben an einen persönlichen Gott und an die Gottherrschaft Jesu abgelegt.“

Das nationallib. „Westf. Tgl.“ in Hagen schreibt: Man wird nicht umhin können, bei vorurteilsofer Würdigung aller in Frage kommenden Faktoren den Spruch verständlich zu finden. Es wird keinem Menschen — und sicher am wenigsten den Mitgliefern des Spruchkollegiums — einfallen, mit diesem Verdict etwa zum Ausdruck zu bringen, daß man an der religiösen Gesinnung Jathos an sich zweifle — im Gegenteil, darüber sind sicher die Freunde wie die Gegner Jathos einig, daß gerade dieser Mann ein so tiefes und starkes religiöses Gefühl besitzt wie nur wenige. Aber es ist ein anderes, ein solches Gefühl für sich selber werthbar zu machen, und ein anderes, es auf andere Seelen überströmen zu lassen. Und es ist ein anderes, ob diese religiöse Einwirkung erfolgt von Seele zu Seele im vergeistigten Austausch unserer Lebens- und Weltanschauung — im Gespräch vom Freund zum Freunde —, und ein anderes, ob diese Einwirkung erfolgt kraft der mit von dritter Stelle erst verliehenen — nicht also nur innerer eigenen — Autorität. „Wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er außer Rechten auch Pflichten.“ Die Rechte seines Amtes, die Lehr- und Predigtbefugnis, hat Pfarrer Jatho voll für sich in Anspruch genommen, aber die Pflichten seines Amtes hat er — menschlich wohl begrifflich, aber dennoch zu Unrecht — außer Acht gelassen. Daß die Landeskirche einem so völlig abseits gehenden Wandel einzelner ihrer Glieder nicht rat- und tatlos, schweigend und duldend zusehen will, kann ihr keiner verdenken. Täte sie es, so würde sie damit ausgeben, daß die ganze Institution der preussischen Landeskirche eigentlich nur eine Fiktion ist. Damit aber hätte sie aufgehört zu existieren und dem wilden Selbstwille wäre Tür und Tor geöffnet. ...“

Auf dem deutschen Rundfluge

nach Münster haben die Flieger die Lagen des Wettergottes kennen gelernt. Während vielfach in Deutschland über Hitze geklagt wurde, war im Teutoburger Wald, der in 850 Meter Höhe überflogen werden mußte, feuchte Kälte und in Münster selbst leichter Regen. Bollmüller und Lindpaintner, die von Hannover aus fuhren, sind trotz der Ungunst der Witterung die Ersten geblieben. Dienstag war Aufbruch in der westfälischen Hauptstadt. Am heutigen Mittwoch findet der Flug Münster, Haltern, Wesel (Zwischenlandung), Rheineberg, Moers, Neuf (Zwischenlandung), Köln statt. Von Wesel aus werden die Piloten dem Laufe des Rheins folgen. Die ganze Strecke beträgt 186 Kilometer.

Über den Flug wird weiter gemeldet: Bollmüller war um 4 Uhr 20 Min. in Bielefeld abgefahren und landete nach einem Flug von 57 Minuten glatt um 5 Uhr 23 Min. in Münster. Lindpaintner war um 3 Uhr 47 Min. in Minden abgestiegen, traf um 5 Uhr 1 Min. in Bielefeld ein, machte dort die vorgeschriebene Landung, flog um 6 Uhr 2 Min. wieder auf und erreichte nach einem Flug von 58 Minuten glatt um 7 Uhr 4 Min. den Flugplatz von Münster. König traf um 8 Uhr 30 Min. von seiner Landungsstelle Stadthagen in Minden ein. Er verließ dann 3 Uhr 57 Min. Münster, flog über nach 20 Minuten zurück, da sein Motor nicht ordentlich ziehen wollte. Thelen traf 4 Uhr 34 Min. in Minden ein und fuhr um 5 Uhr wieder ab. Der Flieger mußte drei Kilometer vor Bielefeld niedergehen, weil sein Motor plötzlich stehen blieb. Bei der Landung wurde Thelen aus der Maschine geschleudert, blieb aber glücklicherweise unverletzt. Die Maschine lief ohne Thelen noch eine kurze Strecke weiter, überschlug sich und wurde erheblich beschädigt. Schauenburg startete um 3 Uhr 58 Min. in Minden, mußte aber wieder bei Rothensiefen im Wiehengebirge eine Landung vornehmen, weil sein Motor versagte. — Lange, Wiensiers und Wächter wollen ihre Apparate abmontieren und erst von Köln ab weiter am Flüge teilnehmen.

Eine englische Einladung für deutsche Arbeiter.

Anfang nächsten Monats werden einer Einladung des „National Council of Adult School Unions“ folgend, 100 Arbeiter aus Düsseldorf und Frankfurt zum Besuche von London und der Midlands eintreffen. Im letzten Jahre sandte diese englische Organisation eine Anzahl Arbeiter zum Besuche nach Deutschland,

die dort in den Häusern von Arbeitern selbst Aufnahme fanden, und deshalb sollen nun auch die deutschen Besucher in den Häusern englischer Arbeiter zu Gast sein. Die deutschen Arbeiter treffen am Morgen des 8. Juli in London ein und werden im Restaurant des Unterhauses, wahrscheinlich begrüßt von dem Sprecher, ihr Frühstück einnehmen. Nachdem ihnen einige andere Londoner Sehenswürdigkeiten gezeigt worden sind, werden sie nach Birmingham weiterfahren, wo ihrer ein Nachtmahl im Rathaus wartet. In Birmingham ist ein sehr reichhaltiges Programm für sie vorbereitet: der Besuch industrieller Werke, von Schulen und wissenschaftlichen Instituten, eine Massenversammlung unter dem Vorhänge des Lordmayors und ein Festessen in dessen Hause sowie ein Ausflug nach dem Geburtsort Shakespeares Stratfordon. Dann werden die deutschen Gäste nach Leeds weiterfahren, und später York Leicester besuchen. Auf dem Rückweg in London sind sie noch einmal im Restaurant der Station Victoria zu einem Festessen geladen, während dessen Minister John Burns eine Ansprache an sie halten wird. Auch Mr. Will Crooks, Mr. Henderson und Mr. Ramsay MacDonald werden bei dieser Gelegenheit zugegen sein.

Deutschland.

— (Wechsel im Kommando des X. Armeekorps.) In den nächsten Tagen erwartet man, wie die „M. G. T.“ hört, einige wichtige militärische Personalveränderungen. General der Infanterie Emmich, kommandierender General des X. Armeekorps in Hannover, der seit zwei Jahren an der Spitze dieses Korps steht, wird, wie es heißt, den Abschied nehmen. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Chef des Militärkabinetts und vortragenden Generaladjutanten, General der Infanterie, Freiherrn von Lyncker. An dessen Stelle wird, wie man annimmt, der bisher zur Dienstleistung beim Kronprinzen kommandierte Generaladjutant, Generalleutnant von Schend, Chef des Militärkabinetts werden. Ferner soll der Inspektor der Landwehr-Inspektion Berlin, General der Infanterie von Höpfer, beabsichtigen, in den Ruhestand zu treten und durch den Generalleutnant von Derzen, General a la suite des Kaisers, ersetzt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Freiherr v. Gautsch Ministerpräsident.) Der Kaiser hat dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Wienert die erbetene Entlassung erteilt. Freiherr v. Gautsch wurde zum Ministerpräsidenten designiert. Freiherr von Gautsch wird versuchen, mit dem Kabinett in der bisherigen Zusammensetzung das Arbeitsprogramm für die nächste Session aufzustellen. Wann die Eröffnung des Reichsrates stattfinden wird, hängt von den Besprechungen mit den Parteiführern ab.

Frankreich.

— (Monis an einem Irrtum gescheitert.) Das zurückgetretene französische Kabinett Monis, dessen ganze kurze Lebensdauer wenig vom Glück begünstigt war, ist, wie sich jetzt herausstellt, über einen Irrtum bei der Stimmengählung gescheitert. In bezug auf die Abstimmung in der Kammer, durch die das Ministerium Monis gestürzt wurde, veröffentlicht das französische Amtsblatt eine Anzahl Berichtigungen von Deputierten, die erklären, daß sie für das Kabinett gestimmt hätten, und daß ihre Stimmen irrtümlich als gegenwärtig angeführt worden seien. Danach ergab das Ministerium Monis bei der Abstimmung nicht eine Minderheit von 24 Stimmen, sondern eine Mehrheit von fünf Stimmen. Dies ändert jedoch nichts an der gegenwärtigen Sachlage, da nach der Geschäftsordnung der Kammer das einmal verkündete Abstimmungsergebnis zu Recht besteht.

England.

— (König Georg V., der neugekrönte, ist, wie die „Schlesische Zeitung“ hervorhebt, in einem wichtigen Punkte das Gegenteil seines Vaters: „Der König hat sich auch eine Feindschaft, die Feindschaft einer ganz besonderen Klasse angeeignet. Diese Feindschaft gerichtet ihm indes durchaus zur Ehre. Es handelt sich dabei um die leichtlebige Gipschaft, die unter dem Namen des „Smart Set“ bekannt ist und während der Edwardischen Ära den Sonnenschein königlicher Gunst genoss, sich aber von dem gegenwärtigen Herrscherpaar nicht beliebt gesehen hat. Unter Georg V. und seiner Gemahlin, Königin Mary, hat der englische Hof wieder die Strenge des viktorianischen Zeitalters angenommen. Die Ungebundenheit der Sitten und Gewohnheiten, die sich während des vergangenen Regimes in das Hofleben eingeschlichen hatte, ist dem König zuwider. Auch auf die Witkreden, die englischen wie die nordamerikanischen, die sich durch finanzielle Dienstleistungen die Hoffähigkeit erkaufen oder sich durch verschwenderische Freigebigkeit und prunkvollen Aufwand eine Geltung verschafft hatten, blickt der König mit Widerwillen.“

Russland.

— (Der russische Premierminister auf Reisen.) Herr Stolypin ist nach dem „Berl. Tagebl.“ in Bad Ems zur Kur angekommen und mit ihm ein ganzes Heer geheime Polizisten. Selbst der Portierposten im Hause ist mit einem Beamten besetzt, der jeden Ankömmling fragt, wofür er will. Am Tage nach dem Eintreffen sollte sogar der Briefträger nicht das Haus betreten; es gelang aber, dem Polizisten klar zu machen, daß der Briefträger ein ungefährlicher Mensch ist, worauf der Postbote ungehindert passieren konnte.

Marokko.

— Spanier und Franzosen balgen sich weiter um die marokkanische Wüste. Der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärte Meldungen, wonach die diplomatischen Verhandlungen zwischen Paris und Madrid abgebrochen seien, für unrichtig. Dafür wird es ja auch wohl nicht kommen, aber der Spanier geht weiter. In einem ausführlichen Bericht über das Vorgehen Spaniens in Marokko weist der „Temps“ darauf hin, daß die spanische Regierung alle mili-

tärischen Maßnahmen getroffen habe, um in Marokko noch viel umfangreichere Unternehmungen als die Befestigung von Elkar durchzuführen zu können. Spanien habe gegenwärtig sicherlich an 50 000 Mann in Marokko, und überdies finden in Malaga und Cadix 10 000 Mann bereit. Die gegenwärtige finanzielle Lage Spaniens sei so, daß es eine außerordentliche Ausgabe von 30—40 Millionen Pesetas nicht allzu schwer ertragen könnte. Man dürfe also weder vom militärischen noch vom finanziellen Gesichtspunkte aus darauf rechnen, daß Spanien sich abhalten lassen werde, auf dem betretenen Wege fortzuschreiten.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 28. Juni. Der deutsche Rundflug um den „R. Z.-Preis der Räte 1911“ wird auch Dortmund berühren: es ist bekanntlich in Aussicht genommen, daß die Flieger am 30. Juni hier eintreffen und am 2. Juli von hier aus die Reise nach Kassel antreten. Die Flieger werden voraussichtlich am 30. Juni sehr früh in Köln starten, und es ist nicht unmöglich, daß der erste Flieger bereits zwischen 5 und 6 Uhr morgens hier eintrifft. Immerhin kommt es häufig vor, daß unterwegs Zwischenlandungen gemacht werden müssen, daß diese oder jene kleinere Ausbesserung ausgeführt wird, so daß bis 10 oder 11 Uhr morgens immer noch Flieger eintreffen können. Um die Mittagszeit und in den ersten Nachmittagsstunden ist im allgemeinen nicht zu erwarten, daß ein Flieger arbeitet, da sich diese Zeit als besonders ungünstig erwiesen hat. Erst gegen 4 Uhr nachmittags und häufig auch später werden die Veranstaltungen wieder aufgenommen und Schaulustige und Wettbewerber veranstaltet werden. Das Dortmunder Flugfeld liegt zwischen dem Hafen Hardenberg und der Gasanstalt. Ob das Wetter derartig ist, daß mit einer Flugveranstaltung gerechnet werden kann, wird vom Reinobisichtsturm signalisiert. Eine schwarze Flagge auf dem Turm bedeutet, daß wegen der Witterungsverhältnisse oder aus sonstigen Gründen nicht geflogen werden kann, eine weiße Flagge, daß es unbestimmt ist, ob Flugveranstaltungen stattfinden, und eine rote Flagge bedeutet, daß die Teilnehmer des Rundfluges in Köln abgehahren sind, so daß mit ihrem Erscheinen voraussichtlich gerechnet werden kann, bzw. an den anderen Tagen, daß die Witterungsverhältnisse keine Bedenken geben, daß am hiesigen Tage Flugveranstaltungen stattfinden. Wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, wird am Freitag wohl die Ankunft der Flieger viel Sehenswerthes bieten. Am Sonnabend nachmittags wird voraussichtlich der Preis der Stadt Dortmund ausgeteilt werden. Am Sonntag 4 Uhr früh sollen programmäßig die Flieger starten zur Weiterfahrt nach Kassel.

Dortmund, 28. Juni. (Eine sensationelle Enthüllung.) Die „Trem.“ schreibt: Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß nach dem Tode eines Dortmunder Industriellen beträchtliche Steuerhinterziehungen festgestellt seien. Diese Andeutungen zielten auf den verstorbenen Industriellen August Klönne, dessen Erben untereinander wegen der Stuerhinterziehung begn. Erbteilung in Streit geraten sind. Die königliche Regierung in Arnberg hat an Staatsseinkommensteuer für die Jahre 1905/1908 insgesamt 19 500 Mk. Nachsteuer erkannt und von den Erben ist diese nachträgliche Einschätzung nicht angefochten worden. Klönne war veranlagt nach einem Gesamteinkommen: für 1905 von 229 500 Mk. zum Satz von 9000 Mk., für 1906 von 217 500 Mk. zum Satz von 8600 Mk., für 1907 von 206 400 Mk. zum Satz von 8200 Mk., für 1908 von 244 750 Mk. zum Satz von 9600 Mk., während die Regierung herausrechnet, daß folgende Sätze hätten angewendet werden müssen: 1905 steuerpflichtiges Einkommen 359 500 Mk.; Satz 14 200 Mk. statt 9000 Mk., Nachsteuer 5200 Mk.; 1906: steuerpflichtiges Einkommen 347 500 Mk.; Satz 13 800 Mk. statt 8600 Mk., Nachsteuer 5200 Mk.; 1907: steuerpflichtiges Einkommen 336 400 Mk., Satz 13 400 Mk. statt 8600 Mk., Nachsteuer 5200 Mk.; 1908: steuerpflichtiges Einkommen 374 750 Mk.; Satz 14 800 Mk. statt 9600 Mk. Nachsteuer für die Zeit vom 1. April 1908 bis 31. Dezember 1908 3900 Mk. Die Regierung gibt an, daß Klönne willentlich falsche Angaben gemacht habe, daß die Erben Klönne auch jetzt noch einen Nachweis nicht erbracht haben, daß die Annahmen der Regierung unrichtig seien. Der Sohn des Verstorbenen, Herr Max Klönne, hat der Regierung mitgeteilt, daß sein Vater bei seinen Lebzeiten die in dem Büro der Firma angefertigten Jahresabschlüsse nicht als richtig anerkannt und sich in seinen Steuererklärungen auch nicht an sie gehalten habe. Festgestellt ist ferner, daß August Klönne ein Vermögen von rund fünf Millionen hinterlassen hat, und daß er jährlich, einschließlich seiner Ausgaben für den Hof, 120 000 bis 140 000 Mk. für sich verbrachte, und daß trotzdem ein jährlicher Zuwachs des Vermögens — von 1905 bis 1908 — von etwa 220 000 Mk. vorhanden gewesen ist. Soweit kurz der tatsächliche Inhalt einer Arnberger Regierungsverfügung vom 6. Dezember 1910, gegen welche, wie gesagt, von den Erben Klönne ein berechtigter Widerspruch nicht erfolgt ist. Nun kommt noch die Stadt Dortmund mit ihren Ansprüchen, die selbstredend weit größer sind als jene des Staates.

Gevelsberg, 28. Juni. Das 4½-jährige Söhnchen des Säckers Bogt kam einem Benzinofen zu nahe, der im Hofe des Hauses ohne Aufsicht brannte, wobei die Kleider Feuer fingen. Es starb an den Brandwunden. Bochumerich, 28. Juni. (Todessturz.) Auf dem im Abseuen begriffenen Karl Theodor-Schacht führte der Bergmann Karl Brudschien aus 40 Meter Höhe in den Sumpf und ertrank. Duisburg, 28. Juni. Wegen Straßenrandes hatte sich vor dem Schwurgericht der vieljährige Arbeiter Ernst Bröckelmann aus Mülheim an der Ruhr zu verantworten. Er hatte am 26. Februar d. J. den Arbeiter Friedrich Janßen, nach einem Schnapsel, nachdem er ihn von seinen Begleitern getrennt hatte, in die Straßenränder gedrückt und ihn hier mit Gewalt seine Wäsche mit 30 Mark Inhalt abgenommen. Die Geschworenen verurteilten ihn mildernde Umstände. Er wurde zu 5 Jahren Zucht-

haus verurteilt, auch wurde auf Polizeiaufsicht erkannt.

Duisburg, 28. Juni. Vor dem Schwurgericht wird sich am 30. d. Mts. der Kassierer Kever der Stadtkasse Mülheim an der Ruhr, der vor einigen Wochen wegen Unterschlagung von 45 000 Mark städtischer Gelder verhaftet worden war, zu verantworten haben.

Duisburg, 28. Juni. Das Schwurgericht hat, wie schon kurz gemeldet, den Ober-telegraphenassistenten Oskar Suttanus wegen Unterschlagung im Amt und Betrugs zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Suttanus hat, wie in der Verhandlung festgestellt wurde, in den Jahren 1905 bis 1910 rund 150 000 Mk. unterschlagen und ferner den Telegraphendirektor um 32 000 Mk. privater Gelder betrogen. Er war, ohne Kassenscheine zu sein und ohne daß ihn der Dienstplan der Oberpostdirektion mit der Kassenscheinführung beauftragt hatte, vom Telegraphendirektor mit der Einziehung gewisser Gebühren beauftragt worden. Zunächst berechnete er einem hiesigen Bankhause höhere Fernsprechgebühren und behielt den Unterschied, insgesamt etwas über 4000 Mk., für sich. Er hatte ferner rückständige Fernsprechgebühren einzuheben. Er steckte die eingegangenen Beträge ein, buchte sie aber als „Ausgaben“ weiter. Im Februar 1910 waren diese „Ausgaben“ auf über 63 000 Mk. angewachsen. Als ihre Höhe bei einer Revision festgestellt wurde, setzte er einen Teil dadurch ab, daß er den Telegrapheninspektor veranlaßte, diesen Betrag zu sechs Jahren Zuchthaus einzutragen. Der tat das, ohne die Richtigkeit seiner Eintragung nachzuprüfen. Im Oktober 1910 setzte er so nochmals 20 000 Mk. ab. Bei seiner Flucht am 19. Dezember betrug die „Ausgaben“ wieder annähernd 10 000 Mk. Suttanus ließ sich auch Darummen in verschiedenen Posten von zusammen etwa 55 000 Mk. auszahlen, um damit Bauhandwerker zu befriedigen. Ohne Belege erhielt er die Summen. Alle diese Machenschaften waren nur möglich, weil ihm blinder Vertrauen geschenkt wurde; was er buchte, wurde ohne Nachprüfung als richtig anerkannt. Den Revisionen durch die Oberpostdirektion wohnt er stets bei; er verstand es dabei, die revidierenden Beamten zu täuschen. Als unvermutete Revisionen stattfanden und er befürchtete, daß seine Unterschlagungen entdeckt würden, ließ er sich vom Telegraphendirektor einmal 14 000 Mk. und ein zweitesmal 18 000 Mk. privater Gelder geben unter der Vorpiegelung, er werde das Geld vortheilhaft einlegen. Der Direktor gab ihm das Geld ohne jede Sicherheit. Mit dem Gelde des Direktors deckte Suttanus 26 000 Mark unterschlagene Amtsgelder. Von dem unterschlagenen Gelde will Suttanus 40 000 Mk. einer Familie in Godesberg geliehen haben. Er hatte zwei Jagden gepachtet und ließ sich meist im Automobil zur Jagd fahren. Er veranstaltete ferner große Gelage mit teuren Weinen.

Hagen, 28. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den 32-jährigen Adererghilfen Mathias Wilhelm Schüler aus Salsendorf bei Seimbach wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis. Der wegen Meßerhiebens verurteilte Täter hat in der Nacht zum Dienstag nach einem Wirtshausstreich den 53-jähr. Schulmacher Andr. Rüppert aus Seimbach verfolgt und ihn nach wiederholten Valgerien auf der Straße zwischen Salsendorf und Seimbach zwei Stiche in die Lunge beigebracht, die den Tod des A. zur Folge hatten.

Aus aller Welt.

— Rund eine halbe Million haben die beiden Margareten in Groß-Berlin (etwa dreieinhalb Millionen Seelen) eingebracht. Das sind auf den Kopf also etwa fünfzig Pfennige. Von den Banken und großen Geschäften sind erhebliche Summen beigetragen, so daß auf das allgemeine Publikum nicht eben allzuviel entfällt. In vielen Mittel- und Kleinstädten, wo die großen Beträge fast ganz fortfielen, ist man auf 30 bis 50 Pfennige für die Person gekommen.

— Die schlechten Zeiten. Bei einem gut besuchten Wettrennen in Berlin werden etwa 50 000 Mark Eintrittsgeld eingenommen und rund 300 000 Mark im Totalisator riskiert. Das läßt gerade nicht auf schlechte Zeiten, in denen der Schmachtkrieg enger gezogen werden muß, blicken. Im Hamburger Derby, in dem Sonntag das österreichische Pferd „Silbersee“ siegte, war ebenfalls rund eine Viertel Million Mark verwettet. Der Totalisator zahlte 57 auf 10 Mark, man hatte sich in der Verteilung des Sieges also ziemlich hart geirrt.

— Schwere Automobilunfälle. In selbstmörderischer Absicht warf sich auf der Chaussee von Jantichewo nach Gora ein Mann vor das Automobil eines polnischen Besitzers. Der Chauffeur wollte die Absicht des Selbstmörders vereiteln und bremste sehr hart. Dadurch überschlug sich das Auto und der Mitfahrer Konopinski aus Schrimm und der unbekannte Selbstmörder wurden tödlich verletzt. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

— Grubenbrand in der Lausitz. Durch Funkenauswurf aus einem Bagger wurde der Tagebau B. der Grube „Lara“ bei Wölzow in Brand gesetzt. Starker Wind begünstigte die Ausbreitung des Brandes, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Am gefährlichsten erscheint der Brand des abgedeckten Kohlenflözes, der etwa 15—18 Millionen Zentner Braunkohle enthält.

— Das Kriegsgericht der Artillerie. Inspektion Wilhelmshafen verurteilte wegen militärischen Aufruhrs einen Angeklagten zu 8, einen zu 6, zwei zu 5 Jahren Zuchthaus und zwei Angeklagte zu 5 Jahren Gefängnis. Sie hatten gemeinlich einen Unteroffizier verprügelt.

Die schlimmsten Feinde der Kinder sind bis besonders im Sommer auftretenden Mägen- und Darmkrankheiten. Den besten Schutz dagegen bietet eine rationelle Ernährung mit „Käsele“, welches dem Organismus die zu keinem Aufbau nötigen Nährstoffe zuführt und ihn dadurch gegen krankhaften Widerstandsfähigkeit macht, die im „Käsele“ enthaltenen Mineral- und Eiweißstoffe fördern die Knochen- und Muskulaturentwicklung aufs günstigste.

Fürs Heim

Nr. 77.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Aus erster Ehe.

Original-Roman von P. Courty's, Malier.

22. Fortsetzung.)
Gott hatte unterwegs unabhängig an Eva ge-
dacht, und er wußte nicht, was nun beginnen.
Als er das Haus betrat, sah er, daß die
Tür offen stand, und er trat ein. Er sah
die Treppe, die zu dem ersten Stockwerk
führte, und er dachte an die Zeit, als er
mit Eva zusammen war. Er dachte an die
Tage, die sie zusammen verbracht hatten, und
er dachte an die Zukunft. Er dachte an die
Kinder, die sie haben würden, und er dachte
an die Liebe, die sie sich gegenseitig
verliehen. Er dachte an die Freude, die
sie sich gegenseitig bereiten würden, und
er dachte an die Glückseligkeit, die sie
sich gegenseitig bereiten würden. Er dachte
an die Liebe, die sie sich gegenseitig
verliehen, und er dachte an die Freude,
die sie sich gegenseitig bereiten würden.

Da draußen auf blühender Heide.
Da draußen auf sonniger Heide,
Wo Ernte blüht in grünem Gras.
Von fern und fernem Wald
Manch trankes Herz genas.
Da draußen auf sonniger Heide,
Da draußen auf sonniger Heide,
Wo Ernte blüht in grünem Gras.
Von fern und fernem Wald
Manch trankes Herz genas.

Da draußen auf sonniger Heide,
Da draußen auf sonniger Heide,
Wo Ernte blüht in grünem Gras.
Von fern und fernem Wald
Manch trankes Herz genas.
Da draußen auf sonniger Heide,
Da draußen auf sonniger Heide,
Wo Ernte blüht in grünem Gras.
Von fern und fernem Wald
Manch trankes Herz genas.

Da draußen auf sonniger Heide,
Da draußen auf sonniger Heide,
Wo Ernte blüht in grünem Gras.
Von fern und fernem Wald
Manch trankes Herz genas.
Da draußen auf sonniger Heide,
Da draußen auf sonniger Heide,
Wo Ernte blüht in grünem Gras.
Von fern und fernem Wald
Manch trankes Herz genas.

Landwirtschaftliches.

Cierverlegen der Hühner.

Viele Gänsebesitzer haben nicht selten dar-
über, daß die Hühner die Eier verlegen. Da sie
sich dagegen nicht anders zu schützen wissen, be-
trachten sie die Tiere und halten diejenigen, bei
denen sie Eier legen, eingesperrt. Dieses Verhalten
ist aber eine unangenehme und sehr tierquälerische
Maßnahme. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß
die Eierverlegung durch ein einfaches Verfahren
verhindert werden kann. Der Grund nämlich,
warum die Hühner die Eier verlegen, liegt me-
istens darin, daß die Hühner zu früh sind. Wenn
jede Henne nicht ein tiefes Nest, in dem sie sich
unbeobachtet weiß, so soll sie also beim Legen
niemand sehen. Daher sucht sie sich selber ein
solches, wenn es fehlt. Gestülpe also den Hühnern
tiefe Nester zum Legen, und das Eierverlegen wird
aufgehört. Vielleicht aus Vorzettel oder Holz für
nein Vorzettel für die Hühner errögen.

Der weisse Kammerling der Hühner.

Diese Krankheit macht sich bemerkbar durch
allmähliches Verschwinden des Kammes. Es hat
den Anschein, als wenn er mit weissen Haaren
besetzt wäre. Wenn sich das über den Hals
ausbreitet, können die Hühner sterben. In die-
sem Stadium ist eine Behandlung nicht mehr mög-
lich; denn es besteht die Gefahr, daß auch die
anderen Hühner angesteckt werden. Daher müssen
die Tiere getötet werden. Im Anfangsstadium
ist dagegen eine Behandlung durchsichtig ge-
boten. Zunächst ist der Kamm mit Zitronensaft zu be-
sprühen. Dann muß er mit Kalkmilch eingewaschen
werden. Eine sorgfältige Behandlung ist immer
notwendig.

Engerlinge auf Wiesen.

Nur schwer durch die Engerlinge geschädigte
Wiesen erholen sich ohne Nacharbeit, wenn
sie richtig bebaut werden; für schwer geschädigte
Wiesen ist eine Nacharbeit zu empfehlen. Die
schwersten Schäden entstehen durch die Engerlinge
auf Wiesen, die in der Regel im Juni oder Juli
auftreten. Die Engerlinge fressen die Wiesenpflanzen
auf, und die Wiesen werden dadurch unbrauchbar.
Um die Engerlinge zu bekämpfen, ist es notwendig,
die Wiesen regelmäßig zu mähen. Wenn die Wiesen
nicht gemäht werden, können die Engerlinge sich
vermehren und die Wiesen weiter schädigen. Daher
ist es wichtig, die Wiesen regelmäßig zu mähen,
um die Engerlinge zu bekämpfen.

Eine einfache Vogelscheuche.

Man kann aus zwei Eigelbweissen machen, die
man an der abgewandten Seite zusammensteckt und
dann einen Strohhalm durch die Mitte steckt. Mit diesem
Strohhalm kann man die Vögel leicht erschrecken.
Die Vögel haben Angst vor dem Strohhalm, weil sie
denen glauben, es sei ein Mensch. Daher ist es
einfach, die Vögel mit dieser Vogelscheuche zu
erschrecken.

Gesundheitliches.

Gegen die Mückenplage.

Das beste Mittel, Mücken vom Zimmer fern-
zuhalten, sind ganz dicke Zigaretten. Wenn man
diese Zigaretten in der Nähe der Mücken legt, werden
sie von dem Rauch der Zigaretten abgehalten. Dies
ist ein einfaches und wirksames Mittel, um die
Mückenplage zu bekämpfen. Man kann auch
Mückenpulver verwenden, um die Mücken zu
töten. Dieses Pulver wirkt sofort und ist sehr
wirksam. Man kann auch Mückenfallen
verwenden, um die Mücken zu fangen. Diese
Fallen sind sehr einfach zu benutzen und sind
sehr wirksam.

Wie und wann sollen unsere Kinder Obst essen.

So manche Mutter fragt darüber, daß zur
Zeit des frischen Obstes, der Kindern und Er-
wachsenen so sehr schmeckt, die Kinder sich so
schwer damit tun. Die Kinder sind so sehr daran
gewöhnt, nur Brot und Fleisch zu essen, daß sie
sich schwer tun, Obst zu essen. Daher ist es
wichtig, die Kinder daran zu gewöhnen, Obst zu
essen. Man kann dies tun, indem man den
Kindern Obst in kleinen Mengen anbietet. Wenn
die Kinder Obst in kleinen Mengen essen, werden
sie sich daran gewöhnen, Obst zu essen. Man
kann auch Obst in kleine Stücke schneiden und
es den Kindern anbieten. Dies wird ihnen
leichter fallen, das Obst zu essen.

Wie und wann sollen unsere Kinder Obst essen.

So manche Mutter fragt darüber, daß zur
Zeit des frischen Obstes, der Kindern und Er-
wachsenen so sehr schmeckt, die Kinder sich so
schwer damit tun. Die Kinder sind so sehr daran
gewöhnt, nur Brot und Fleisch zu essen, daß sie
sich schwer tun, Obst zu essen. Daher ist es
wichtig, die Kinder daran zu gewöhnen, Obst zu
essen. Man kann dies tun, indem man den
Kindern Obst in kleinen Mengen anbietet. Wenn
die Kinder Obst in kleinen Mengen essen, werden
sie sich daran gewöhnen, Obst zu essen. Man
kann auch Obst in kleine Stücke schneiden und
es den Kindern anbieten. Dies wird ihnen
leichter fallen, das Obst zu essen.

Wie und wann sollen unsere Kinder Obst essen.

So manche Mutter fragt darüber, daß zur
Zeit des frischen Obstes, der Kindern und Er-
wachsenen so sehr schmeckt, die Kinder sich so
schwer damit tun. Die Kinder sind so sehr daran
gewöhnt, nur Brot und Fleisch zu essen, daß sie
sich schwer tun, Obst zu essen. Daher ist es
wichtig, die Kinder daran zu gewöhnen, Obst zu
essen. Man kann dies tun, indem man den
Kindern Obst in kleinen Mengen anbietet. Wenn
die Kinder Obst in kleinen Mengen essen, werden
sie sich daran gewöhnen, Obst zu essen. Man
kann auch Obst in kleine Stücke schneiden und
es den Kindern anbieten. Dies wird ihnen
leichter fallen, das Obst zu essen.

Wie und wann sollen unsere Kinder Obst essen.

So manche Mutter fragt darüber, daß zur
Zeit des frischen Obstes, der Kindern und Er-
wachsenen so sehr schmeckt, die Kinder sich so
schwer damit tun. Die Kinder sind so sehr daran
gewöhnt, nur Brot und Fleisch zu essen, daß sie
sich schwer tun, Obst zu essen. Daher ist es
wichtig, die Kinder daran zu gewöhnen, Obst zu
essen. Man kann dies tun, indem man den
Kindern Obst in kleinen Mengen anbietet. Wenn
die Kinder Obst in kleinen Mengen essen, werden
sie sich daran gewöhnen, Obst zu essen. Man
kann auch Obst in kleine Stücke schneiden und
es den Kindern anbieten. Dies wird ihnen
leichter fallen, das Obst zu essen.

Hauswirtschaftliches.

Ananas-Erdbeeren mit Honig eingemacht.

Nicht zu reife Erdbeeren werden gewaschen,
man gibt sie 3 Minuten in kochendes Wasser,
nimmt sie auf ein Sieb und läßt kaltes Wasser
darüber fließen. Dann gießt man die Hälfte
der Erdbeeren aus; nimmt zu 1 Liter Erdbeeren
1 Pfund feinsten Honig, kocht dieses zusammen
einmal auf, läßt es abkühlen und gießt die
Erdbeeren hinein, läßt sie einmal aufkochen, füllt
sie sofort in gut verschlossene Gläser, gibt
darauf ein Pfund Honig und verbindet sie luftdicht. Die
so eingemachten Erdbeeren schmecken sehr fein und
halten sich ausgezeichnet.

Erdbeerkaltschale.

Reife Erdbeeren werden leicht abgewaschen, ge-
hackt und je nach der Menge, die man braucht,
mit feinem Mehl und rohem Milch vermischt und
mit nicht zu viel Zucker gesüßt. Auf ca. 1 Liter
Erdbeeren 1 Tasse Milch und Rahm und 2-3
Eßlöffel Zucker.

Essig aus Johannisbeeren.

Die Johannisbeeren werden gereinigt und
mit Wasser oder geringem Wein übergossen und
8-10 Tage an einem warmen Orte stehen gelassen,
bis sich der Zucker auflöst. Dann wird die Flüssig-
keit durch ein Tuch filtriert und in ein Gefäß
oder in eine Korbflosche gefüllt. 4-5 Liter guten
Wein oder Essig werden hinzugegeben und die
Flüssigkeit wird durch ein Tuch filtriert. Die
so gewonnene Flüssigkeit wird in einem Gefäß
aufbewahrt und kann als Essig verwendet werden.

Roter Reispudding.

Man kocht Reis in Sahne mit Vanille-Zucker
bis er weich ist und läßt ihn erkalten. Dann mischt
man auf 1/2 Liter Reis 1/2 Liter Sahne und
einige Tropfen Vanille. Diese Mischung wird
in einem Gefäß aufbewahrt und kann als
Reispudding verwendet werden.

Schinken-Eierkuchen.

Man kocht einen Schinken fein, brate ihn ein
wenig an, mische ihn unter den Eierkuchenteig
und brate Kuchen davon. — Man kann auch
ebenso Speck, Butter, Schmalz und Zwiebeln
verwenden.

Da sog er sie neben sich af einem Thron.
Es ward, als erwaichte die pöblichkeit aus einem Traum.
Sie richt' sich vernarrt bis Daan aus der Ethre.
Und mit einem Male sprach sie auf, als wollte
sie entfliehen. Mer er hielt sie fest und sog sie
höher an seine Seite.

„Still! du noch immer vor mit hochanstreun,
du ferner, furchtloses Mädelchen? Sagst du
bist dich nicht und laufe dich nie mehr los?“

„Ein Zettel enthält: „
 „Wann begreif ich wohl die ganz ihr lehnens Wesen.
 „So sie nur stehend in seine Arme.
 „Stehes, — ich war ein blinder Tor. Ihr
 „Ist ich meinen Gerinnung, —
 „Ich die mich fügen, als du mit beunruhigt —
 „Da erinne ich bein hohen Gander. Vor
 „Wacht mit ein, du wärest trotz beiner Stiefel.
 „Dummes, kleines Mädchen mit engen Sort-“

„Eben doch auch erblindet, selbst zum Nichts. Sie
sind doch an den höchsten Hörenen, hören
nicht, hören nicht mehr hören, daß sie sich
geirrt haben.“

aus bestimmten sectionen der möglichen
gungen bez. freigelegten möglichen be-
ten an; lerne und die täglich die sinn-
lich bestimmte maßnahme auszuführen
reihen. — 4. Gleich dem Tag an, daß je
bei in Ordnung und fände sich und be-
setz entpfehlen. 5. Einmal die zu ei-
föhrten diagramm, an dem man die
eigenschaften, die zum effizienten
erfüllen

— **MYTHO** und **MYTHOLOGIE**. Sie sind
"Sagen"; bringt folgenden Gehalt: In der
preussischen Gemarkungs-Verwaltung gibt ein
Unterricht und fragt den Gemarkungs-
Verwalter schriftlich, was machen die

[illegible]

him
teff
all
but
ch,

Das Rheinische Sängerefest in Köln.

[illegible]

Max Wallraf, Oberhirn,
Gemeindevater von Köln



Reginald Steinmetz,
Kaiser

Die Festhalle des rheinischen Sängersfestes in Köln.

Sotheater herunter, während als gefälliges Mittelstück die bedeutende Spannweite von 30 Fußender Breite der sehr Nagerungsüberbleibender 2r. Seitenmauer und als Eckenstützeüber der Dachschrägen einer von 60m, 2r. 30g. Mauer aufhingen. Die Stützträger der hier abgehängten Mauer für das Scheitende Schrägenstück ist großartig aufgestellt. Sie will in den Fronten nicht mehr geben, als was auch hinter ihnen zu erheben ist. Die große Scheitende folgt der gestrichenen Zochlinie. Mächtige Portale bieten an, daß wir in einem Raum von bedeutenden Dimensionen kommen. Im rezipiellen stiegen sind noch das Stützstück gesehen. Deranstrichungen sind in ihrem oberen Teil durch eine Druckfüllen werden.

nam. — 6. Retenue biß als was ißers, it ge-
brauchsfeige Öegenmittel gegen heims Gehen
diefe Schimmungen; feien 'trogen Gtunden ab-
get, eine feuchts Beßftein. — 7. Sei mit heinen
Beßftein garfandend, biß du fiefst, daß
was Maß labelos gewefen; fte ftehe fies für
einen jüngeften Mann wie bloßer Gcham für
die angeordnete Jünge. — 8. Die Jünge be-
me nur zur Gammung, zum Abfchreibend mit
einen Jüngen. — 9. Hat dein Gtelle einen Gchä-
mittel, fo fteht mit ihm nicht von Jüngen. —
10. Gtillt bi beuten Gtellen davon überlegen, daß
du eine beßere Gchreibend als Gerd Gern-
arbeit, eine beßere Jüngen als die Gendomen Gft,
fo Gte ihm, biß du beßen zu Jüngen verfeß
als Gchloß.

mit und auevältia. Die Gtändige

verwandten
fritfchden
Gobach
gefungen
Gendobit
Gtiefloft
antworit noch fagen
Reimen: „Du tritt id ihm boß, Ser Reimait!“
„Rein!“ erwidert der Reimait, „bos ift
ganz falß, hat eit breiter Gchloß mit;
was machden Gt. Gendobit Gchneberei?“
Gendobit Gchneberei beut, er will nicht fo
grob fein, und meint: „Sch bovel (quale) ihm
eif noch e biffden.“
„Rein!“ erwidert wieder der Reimait, „bos
ift auch ganz falß — heß mach Du Gtarp
marf, Gtellaß!“
„Sch ruff dem Geren Oberfchloß!“
„Gtiffde, und kann?“
„Dann tritt der Tod von fiefst an ihm
frant.“

„Angenehm“ bringt irgendein Scherz. In einem officiellen öffentlichen Versammlungs-Gebäude ist ein Baumstamm hoch an dem Placem, in dem 30 Jahre alt, unterrecht und liegt den Versammlungs-Ordnung: Was ich bin vor einem Scherz betriebe, auch bei „Versammlungs-Ordnung“, was machen Sie, wenn kein Silber mit 22 Jahre an!“ — Sie: „Nö, Sie auf dem Schachfeld einen feinen, sehr feinen, die die Zeit verheißt, wenn man glücklich ist!“